



**B a u B e C o n**

Sanierungsträger GmbH

Ein Unternehmen der **DSK**-Gruppe

Die Soziale Stadt  
Quakenbrück-Neustadt

# Integriertes Handlungskonzept

Leitlinien für die Sanierung

Fortschreibung 2009



---

Erarbeitet im Auftrag der Stadt Quakenbrück  
Markt 1  
49610 Quakenbrück

durch  
BauBeCon Sanierungsträger GmbH  
Heike Bohm Quartiersmanagement  
Kathrin Mackowiak Projektmanagement

Mai 2010

**HINWEIS:**

Zur leichteren Lesbarkeit des Textes wurde nicht immer die männliche und weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts ist damit keinesfalls beabsichtigt. Frauen und Männer werden gleichermaßen angesprochen.

---

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Zusammenfassung und Fazit	4
2. Bestandssituation und Lage 2009	6
3. Projekte	6
3.1 STÄRKEN vor Ort	6
3.2 Forum zfd: Handlungsempfehlungen Integration	8
3.3 Schader Stiftung: Integration in kleinen Kommunen	9
3.4 Fachhochschule Osnabrück: Die Familienbesucherinnen	10
3.5 BBSR: Modellvorhaben Integration und Stadtteilpolitik	11
4. Handlungsfelder	12
4.1 Wohnen und städtebauliche Erneuerung	12
4.2 Lokale Ökonomie	13
4.3 Beschäftigungsförderung	14
4.4 Bildung und Schule	15
4.5 Gesundheit	16
4.6 Integration und Zusammenleben	17
4.7 Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur	18
5. Vernetzungsstrukturen	19
Anlage 1: Grunddaten Quakenbrück-Neustadt	20
Anlage 2: Bestandsaufnahme FITKomm (Auszüge)	21
Anlage 3: VU – Ausschnitt soziale Lage Neustadt Wert	38

---

## 1. Zusammenfassung und Fazit

Die erarbeiteten Leitbilder und deren Leitziele werden weiter verfolgt. Ebenso ist der Ansatz zu erkennen, die Ziele und Maßnahmen unter Einbeziehung der Ressourcen und Problemlagen des gesamten Stadtteils zu betrachten.

Ferner wird die ethnische Gruppe der muslimischen Griechen weiterhin als besonders problematisch eingestuft. Viele Maßnahmen im sozialen Bereich konzentrieren sich auf diese ethnische Gruppe. Dies ist allerdings kritisch anzumerken, da die Gefahr besteht, andere Bewohnerinnen und Bewohner zu benachteiligen. Die Stadtgesellschaft ist in die Diskussion mit einzubeziehen.

Zentrales Ziel der Entwicklung des Sanierungsgebietes ist die nachhaltige soziale Stabilisierung. Im Jahr 2009 wurden folgende Schwerpunktthemen unter Einbeziehung der sozialen Akteure festgelegt. Dazu zählt, das Handlungsfeld „Bildung“ zu stärken, die Verbesserung der Netzwerkarbeit nach innen (Quakenbrück) und außen (Landkreis und weiter), die Unterstützung des Islamischen Kulturvereins e.V. und der Aufbau von verlässlichen Strukturen. Der Vorschlag einer „Handlungsempfehlung Integration in Quakenbrück“, das vom Forum ziviler Friedensdienste erarbeitet wurde, soll in die Arbeit des Quartiersmanagement mit einbezogen werden. Aus den Handlungsempfehlungen wird ein Handlungskonzept zur Integration in Quakenbrück erarbeitet.

Die nachhaltige soziale Stabilisierung wird als Ziel für den gesamten Stadtteil Neustadt erkannt<sup>1</sup>. Als Maßnahmen wurde das Programm STÄRKEN vor Ort auf den gesamten Stadtteil erweitert, die Vorbereitenden Untersuchungen für das Gebiet Neustadt-West in Auftrag gegeben. Durch Projektanträge bei der Schader Stiftung im Forschungs-Praxis-Projekt „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“ und im Forschungsprogramm des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) Experimenteller Wohnungs- und Städtebau „Integration und Stadtteilpolitik“ wurde versucht, die Bemühungen aller Akteure zu unterstützen und neue Strukturen aufzubauen. Das Projekt in Quakenbrück trägt den Namen FITKomm – Familie – Integration – Kommune.

Der Verein für Jugendhilfe (VfJh) und die St. Petrus Kirchengemeinde haben über ein gemeinsames Mikroprojekt im Programm STÄRKEN vor Ort ein Bürgerforum auf Stadtteilebene - Neufö – das Neustadtforum konzipiert. Neufö wird zurzeit als Plattform für den Austausch unter den „Neustädtern“ und zur verbesserten Beteiligung genutzt.

In der Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes des Jahres 2008 sind folgende Punkte evaluiert worden:

- Datenerhebung mit der Stadt Quakenbrück gemeinsam entwickeln:  
Aufgrund der verschiedenen Datenlagen haben sich die Beteiligten darauf geeinigt, möglichst alle Grunddaten (siehe Anlage) aus dem System der Stadtverwaltung zu generieren.

---

<sup>1</sup> Dies ist der Tatsache geschuldet, dass viele Familien mit Migrationshintergrund aus dem Sanierungsgebiet in andere Wohngebiete des Stadtteils gezogen sind, vorzugsweise in den Bereich Neustadt-West (siehe Auszug VU Neustadt-West in der Anlage).

---

Direkte Zahlen des SGB-II-Trägers MaßArbeit kAÖR werden zurzeit nicht ermittelt. Seit 2009 arbeiten das Quartiersmanagement und der SGB-II-Träger eng zusammen, so dass ein genaueres Bild der Problemlagen auf beiden Seiten entstanden ist.

- Demographische Entwicklung des Stadtteils erfassen:  
Zahlen und weitere Informationen liegen über das Strategiepapier der Samtgemeinde Artland vor und müssen für den Bereich des Stadtteils definiert werden.
- Zahlen über die in die Neustadt Pendelnden (Arbeitskräfte wie Schülerinnen und Schüler) ermitteln:  
Hat aufgrund der Schwerpunktbildung noch nicht stattgefunden.
- Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen im Stadtteil erfassen und die Arbeitsplätze ermitteln:  
Arbeitsaufgabe wird von der Wirtschaftsagentur Artland erarbeitet.
- Diskussion über die Ergebnisse des „Handlungskonzeptes Integration“ des Forums ziviler Friedensdienste:  
Ist zu einem ständigen, fortlaufenden Prozess geworden und fließt durch das Projekt FITKomm in die tägliche Arbeit ein.
- Aufbau neuer Beteiligungsstrukturen  
Schwerpunktthema im Programm STÄRKEN vor Ort und FITKomm
- STÄRKEN vor Ort  
siehe Punkt 4.1.
- Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Islamischen Kulturverein (Stand 3.2010)
  - Der Verein wurde bei der Suche nach geeigneten Gebetsräumen unterstützt.
  - Der Verein arbeitet im Begleitausschuss STÄRKEN vor Ort und im Projekt FITKomm aktiv mit.
  - Im Januar 2010 fand eine Busfahrt für alle Interessierten in die Moschee nach Duisburg-Marxloh statt. Diese Reise wurde vom Verein organisiert. Das Quartiersmanagement unterstützte die Arbeiten. Verschiedene Akteure, Verwaltung, Politik, fahren mit nach Duisburg. Die Busfahrt wurde finanziell durch die Stadtstiftung Quakenbrück unterstützt.

#### Fazit:

Durch die verstärkte Arbeit an den Strukturen der Zusammenarbeit der sozialen Akteure auf Stadtteilebene und auch übergreifende weitere Strukturen auf Landkreisebene sind die Kooperationen verfestigt worden. An einer weiteren strategischen Ausrichtung wird weiter gearbeitet. Durch die enge Zusammenarbeit ist vor allem die Arbeit mit den griechisch-muslimischen Familien stärker abgestimmt (alle ziehen an einem Strang).

Um das Integrierte Handlungskonzept jährlich weiterzuentwickeln, ist es nötig, Maßstäbe und Kriterien zu entwickeln, die die Veränderungsprozesse in der Stadtentwicklung messbar und überprüfbar machen und nachvollziehbar dokumentieren.

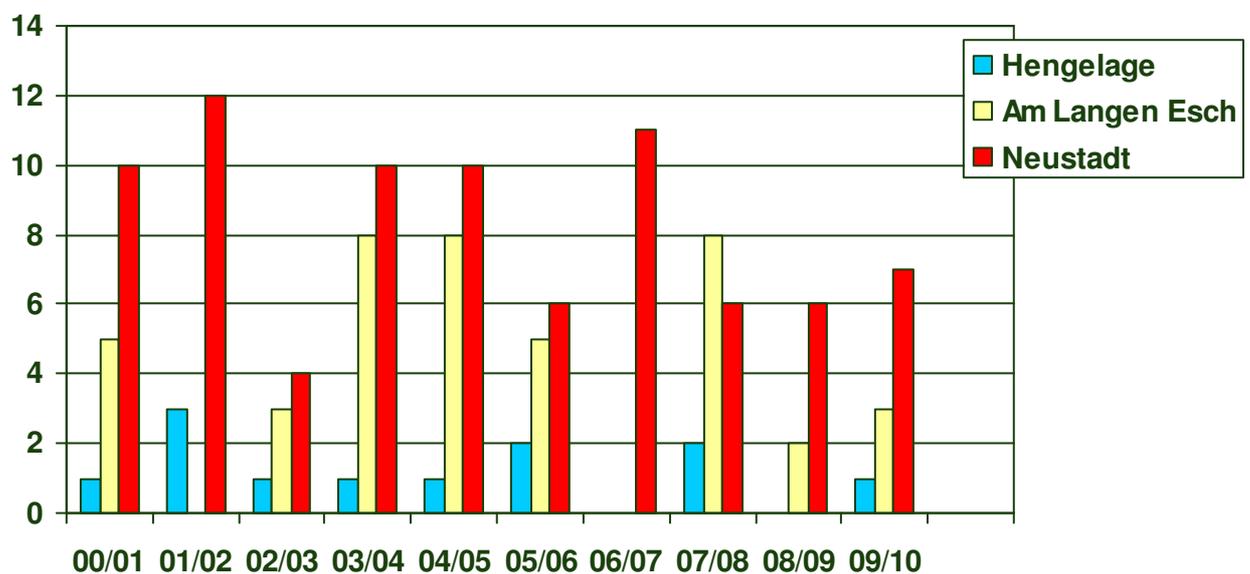
Da die größten Problemlagen im Bereich der frühkindlichen – und schulischen Bildung liegen, haben sich Verwaltung, Politik und soziale Akteure dazu entschlossen, konzentriert an diesem Thema zu arbeiten. Dazu gehört der Aufbau von verlässlichen und nachvollziehbaren Strukturen ebenso wie die Möglichkeit der Partizipation der Familien an Maßnahmen. Dabei bekommt das Handlungsfeld „Gesundheit“ einen neuen Stellenwert. Die Handlungsfelder sind eng miteinander verbunden, was besonders in den Definitionen zu den Themen Kinderarmut und bildungsferne Familien deutlich wird.

Das Team des Projektes FITKomm hat zu diesen Themen eine Bestandsanalyse erstellt und überprüfbare Daten zusammengestellt. Diese können regelmäßig erhoben werden. Im Anhang befindet sich diese Bestandsanalyse.

## 2. Bestandssituation und Lage 2009

Für den gesamten Stadtteil Neustadt ist die Tendenz bei den Einwohnerzahlen konstant geblieben. Auffällig ist, dass wieder mehr Kontraktarbeiter im Sanierungsgebiet wohnen. (nach Aussage der Stadt und des Vermieters im Durchschnitt 50 Personen im Jahr).<sup>2</sup>

Beispielgebend für die Bildungssituation im Stadtteil Neustadt ist hier eine Grafik abgebildet, die die Zugänge zur Förderschule nach abgebender Grundschule innerhalb der Grundschulzeit aufzeigt:



Weitere Zahlen und Indikatoren für die Datenerhebung befinden sich im Anhang.

## 3. Projekte

### 3.1 STÄRKEN vor Ort

#### Lokale Koordinierungsstelle:

Der Fachbereichsleiter Bürger und Soziales übernimmt die Koordination des Programms in Quakenbrück. Er wird durch das Quartiersmanagement unterstützt.

#### Ämternetzwerk:

Folgende Ämter sind an der Umsetzung und Zielkontrolle beteiligt:

<sup>2</sup> siehe Anlage 1: Grunddaten

---

MaßArbeit, Jugendamt, Stadtplanung, Wirtschaftsförderung, Gesundheitsamt und die Polizei, Integrationsbeauftragter des Landkreises.

Zielgebiet

Ist der gesamte Stadtteil Quakenbrück-Neustadt

Förderzeitraum

18.03.2009 – 31.12.2011

Zielgruppe und Adressaten des Programms

Die Unterstützung der beruflichen Integration von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Frauen kann durch ihre direkte Beteiligung an Projekten, aber auch durch eine indirekte Förderung mittels weiterer Zielgruppen erzielt werden. Dazu zählen personenbezogene Zielgruppen und organisationsbezogene Zielgruppen.

Adressaten: Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund sowie Frauen mit und ohne Migrationshintergrund im ländlichen Bereich.

Personenbezogene Zielgruppen: Vorrangige Zielgruppe sind die sozialen Akteure in Quakenbrück. Sie benötigen Unterstützung bei der Bewältigung der angesprochenen Problemlagen. Dazu kommen unmittelbar mit den Adressaten Arbeitende und Eltern. Perspektivisch werden Ehrenamtliche und Arbeitgeber stärker mit einbezogen.

Organisationsbezogene Zielgruppen: Zukünftig sollen Vereine und Organisationen der Neustadt im Sinne von "Wir sind NeuStadt" mit gefördert werden. Dazu zählen u.a. die Sportvereine, DLRG, Technisches Hilfswerk. Eine weitere Vernetzung mit den vor Ort Tätigen wird erfolgen. Die organisationsbezogenen Zielgruppen aus dem Vorgängermodell werden wieder mit einbezogen. Neue Akteure werden angesprochen.

## **Entwicklungsziele**

### 1. Unterstützung der schulischen, sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

„Globalziel ist eine von Fairness und Fürsorglichkeit getragene Bildungssituation, die Mädchen und Jungen gleichermaßen in ihrer Entwicklung fördert und ihnen den erfolgreichen Übergang ins Berufsleben ermöglicht.“

### 2. Unterstützung der sozialen und beruflichen Integration von Frauen mit Problemen beim Einstieg und Wiedereinstieg in das Erwerbsleben

„Globalziel ist, Frauen und Mütter mit biographischen Belastungen und schlechten Bildungsabschlüssen bei der Integration in die Arbeitswelt individuell zu unterstützen.“

### 3. Verbesserung der sozialen Infrastruktur für Jugendliche, junge Erwachsene und Frauen durch lokale Aktivierung und Kooperation

Globalziel: „Wir sind Neustadt“ – Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, Politik und soziale Akteure zeigen Verantwortung für den Stadtteil“

#### 4. Verbesserung des sozialen Klimas durch Förderung der Teilhabe, Chancengleichheit und sozialen Integration der Adressaten durch lokale Aktivierung und Kooperation

Globalziel: „Wir sind Neustadt“ – Menschen im Stadtteil haben die Möglichkeit der Teilhabe und übernehmen Verantwortung.“

#### **Mikroprojekte 2009**

Die Mikroprojekte sind in die entsprechenden Handlungsfelder eingepflegt worden.

<b>00379.09-01</b>	Aufbau einer Familienschule	In Via Mädchen- und Frauensozialarbeit	1.10.– 31.12.2009	7316,10€
<b>00379.09-02</b>	NeuFo- Das Neustadtforum	Verein für Jugendhilfe/ St. Petrus Kirchengemeinde	22.10.– 31.12.2009	3396,31€
<b>00379.09-03</b>	Videoporträt Neustadt	Verein für Jugendhilfe	15.10.- 31.12.2009	8332,00€
<b>00379.09-04</b>	Schulmediation	In Via Mädchen- und Frauensozialarbeit	19.10.- 31.12.2009	3228,74€
<b>00379.09-05</b>	Medienkompetenz-training	Haupt- und Realschule Artland	28.11.- 31.12.2009	3825,00€

### **3.2 Handlungsempfehlungen Integration des Forum ziviler Friedensdienste**

**Zusammenfassung** basierend auf dem Vorschlag eines Handlungskonzeptes der Arbeitsgemeinschaft Forum Ziviler Friedensdienst in Deutschland

Zentrale Handlungsfelder sind:

1. Muslimische Griechen - Eingliederung der Gruppe der muslimischen Griechen in Bildung und Arbeit

2. Reduzierung der Gewalt junger Aussiedler

3. Restrukturierung der Integrationsarbeit und Einbindung der Stadtgesellschaft

Die Handlungsfelder stehen in Wechselwirkung zueinander.

#### **Umsetzung**

Um diese Ziele in Quakenbrück zu erreichen, müssen folgende Faktoren laut forum ZFD dringend berücksichtigt werden:

Zu Handlungsfeld 1:

- Integrationsarbeit mit der Gruppe als konzertierte Aktion aller Integrationsakteure
- Integrationsarbeit langfristig und kontinuierlich anlegen (mindestens 8 – 10 Jahre)
- Sicherstellung von abgestimmten Vorgehensweisen aller Akteure aus Fördern, Fordern und Grenzen setzen
- Nutzung der Integrationsarbeit mit der Gruppe als Lernfeld für alle Beteiligte.

---

Zu Handlungsfeld 2:

- Untersuchen der Ursachen
- Ermittlung faktengestützter Hintergrundinformationen
- Erfassung der Ursachen unter Einbeziehung von Familienstrukturen der auffälligen Jugendlichen

Zu Handlungsfeld 3:

- Institutionelle Anbindung der Integrationsarbeit als Chefsache des Stadtdirektors
- Aufbau eines zentralen Projektmanagements in der Stadtverwaltung zur Koordination von Akteuren, Maßnahmen und Vorgehensweisen
- Etablierung von Strukturen zur Abstimmung des operativen Geschäfts zwischen allen Hauptamtlichen
- Entwicklung von Kommunikationskanälen zur Beteiligung der Stadtgesellschaft
- Einrichtung des Amtes eines/einer ehrenamtlichen Integrationsbeauftragten als Scharnier zwischen Stadtverwaltung, weiteren hauptamtlichen Integrationsakteuren, der Kommunalpolitik und der Stadtgesellschaft.

Aufgrund dieser Empfehlungen sind im Jahr 2009 die Projektanträge bei der Schader Stiftung und im ExWoSt Programm gestellt worden.

### **3.3 Schader Stiftung:**

#### **Forschungs-Praxis-Projekt: Integrationspotentiale in kleinen Städten und Landkreisen**

##### **Projektziele und Fragestellungen**

Das Forschungs-Praxis-Projekt verfolgt drei Ziele für die ländlichen Räume: (1) Die strukturellen Bedingungen für Integration sollen verbessert, (2) das Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten gefördert und (3) die Teilhabe der Zuwanderer am gesellschaftlichen und politischen Leben erhöht werden.

Um diese Zielvorstellungen zu realisieren, wird eine Begleitforschung eingesetzt, die in einer laufenden Verständigung mit den teilnehmenden Landkreisen und Städten und dem Lenkungskreis (dem Projekt begleitenden Gremium) stehen.

Unter Berücksichtigung der je spezifischen Situation der peripheren Klein- und Mittelstädte werden zunächst die Voraussetzungen und Potenziale für Integration in den ländlichen Räumen analysiert. Im Vordergrund steht, Handlungs- und Orientierungswissen für die kommunalen Akteure zu gewinnen und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Integration der unterschiedlichen Zuwanderergruppen (v.a. Drittstaaten-Angehörige) zu erarbeiten.

Quakenbrück gehört zum erweiterten Interessenkreis und unterstützt das Projekt über den Erfahrungsaustausch. (weitere Informationen: [www.integrationspotentiale.de](http://www.integrationspotentiale.de))

---

### **3.4 Fachhochschule Osnabrück: Die Familienbesucherinnen – ein niedrigschwelliges Angebot für Familien mit Migrationserfahrungen**

Dieses Projekt wird in Quakenbrück in Kooperation mit der Samtgemeinde Artland, der Samtgemeinde Bersenbrück und dem *nifbe*<sup>3</sup>, der Fachhochschule Osnabrück durchgeführt. Der Fachhochschule obliegt die Projektleitung. Viele Netzwerkpartner aus dem Bereich der Bildung, der Migrationsarbeit, der Erziehung und Gesundheit sind ebenfalls eingebunden.

Das Projekt ist auf Initiative der Samtgemeinde entstanden. Ausgangspunkt ist die Frage: Wie erreichen wir Eltern mit Migrationshintergrund? Was brauchen Eltern an Informationen und Unterstützung, damit die Kinder bessere Chancen erhalten?

#### **Grundideen des Projektes**

- Einsatz von Laienhelferinnen
- Kompetenzen der Frauen nutzen
- Qualifizierung der Familienbesucherinnen- Partizipation
- Wertschätzung der Tätigkeit durch Honorarzahungen
- Familienpfadanalyse — Gegenstromprinzip
- Netzwerkarbeit
- Synergieeffekte nutzen — Baukastensystem

#### **Ziele des Projektes**

- Vertrauen in die Erziehungskompetenz stärken
- Bildungsbegleitung für Eltern und Kinder ermöglichen
- Eltern für die erzieherischen und gesundheitlichen Themen zu sensibilisieren.
- Bilingualen Spracherwerb ermöglichen
- Information in die Familien geben und Informationen erhalten
- Beziehungen in den Sozialräumen außerhalb der eigenen Gruppe intensivieren
- Gespräche über Veränderungen führen und gemeinsam nach Lösungen suchen
- Barrieren zur Teilnahme an Angeboten vor Ort verringern

#### **Rahmenbedingungen**

Eine Fachkraft ist für eine Samtgemeinde zuständig.

Die Präsenz vor Ort ist gewährleistet, da der Arbeitsplatz sich vor Ort befindet.

Es sind 4 Familienbesucherinnen mit 25 Stunden monatlich qualifiziert werden.

Die Evaluation erfolgt durch die Fachhochschule.

---

<sup>3</sup> *nifbe*: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung

---

### 3.5 ExWoSt Modellvorhaben Integration und Stadtteilpolitik (11/09 – 12/11)

Ort: Quakenbrück Neustadt:

Name: FITKomm (Familie - Integration – Kommune)

Im Rahmen von FITKomm (Familie – Integration - Kommune) wollen sich Verwaltung und Stadtgesellschaft fit machen, um die notwendigen Integrationsprozesse nicht nur zu verwalten, sondern den Gesamtprozess aktiv selbst gestalten zu können. Das Modellvorhaben entwickelt dazu eine koordinierte Aktion zur Integration bildungsferner Familien (v.a. muslimisch-griechischer, aber auch bildungsferner Familien ohne Migrationshintergrund) als Lernfeld zur Stärkung des kommunalen Integrationsmanagements.

#### Projektziele

Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung haben sich mit vielen Akteuren aus der Stadtgesellschaft das Ziel gesetzt, einen Weg zu beschreiten, der weg von immer neuen Einzelprojekten hin zu einer gesamtstädtischen Integrationsstrategie führt. Erster Schritt war die Entwicklung des "Handlungskonzept Integration in Quakenbrück", das in einem aktivierenden Beratungsverfahren entwickelt und im Sommer 2009 vom Rat der Stadt einstimmig als Basis der Ausgestaltung zukünftiger Integrationsmaßnahmen beschlossen wurde.

Oberziel des Modellprojektes ist die Stärkung und Weiterentwicklung des kommunalen Integrationsmanagements als Querschnittsaufgabe. Alle wesentlichen Akteure sollen einbezogen werden, um die Stadt nach und nach in die Lage zu versetzen, den Integrationsprozess aus eigener Kraft voranzubringen.

#### Strategie

Die Projektleitung wurde vom Stadtdirektor an den Leiter des Fachbereichs Bürger und Soziales delegiert. Dieser wird gemeinsam mit dem Familienservicebüro und einem Mitarbeiter bzw. einer Mitarbeiterin für das Integrationsmanagement als Team die Leitung übernehmen. Das Projektteam ist für den Informationsfluss und die Koordination der Aktivitäten verantwortlich. Das Quartiersmanagement wird als "Mittlerin" in die Neustadt alle Aktivitäten begleiten. Die bestehende Arbeitsgemeinschaft "Bildung" ist eine weitere wichtige Säule.

Die Zusammenarbeit mit dem islamischen Kulturverein und dem Projekt "Familienbesucherinnen" des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) und dem Begleitausschuss "STÄRKEN vor Ort" schafft Tiefe und Öffentlichkeit. Es werden für die Familien "Bildungswege" aufgebaut, die aber im Bedarfsfall auch durch Sanktionen die angesprochenen Familien wieder auf den vereinbarten Weg zurückbringen. Ziel ist es, neue Rollen und Zuständigkeiten zu erproben und Kooperationen zu verankern. Ein umfassendes Beratungsangebot für Verwaltung, Akteure und Familien wird erstellt.

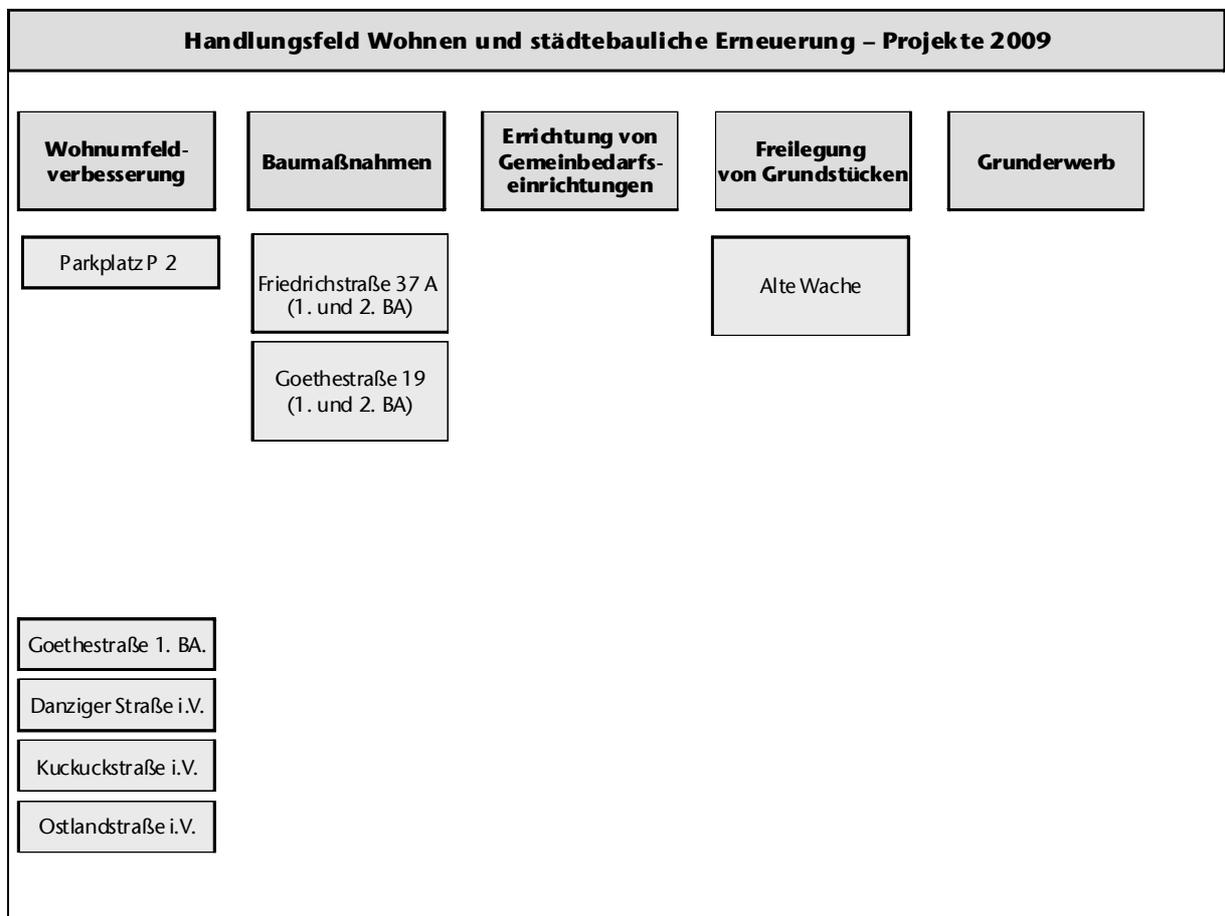
## Innovation

- Stadtteilbezogene Integrationsstrategie am Modell "Bildung" in einer Kommune im ländlichen Raum als Lernfeld zur Stärkung des kommunalen Integrationsmanagement
- Verknüpfung von hauptamtlicher und ehrenamtlicher Struktur des/der Integrationsbeauftragten

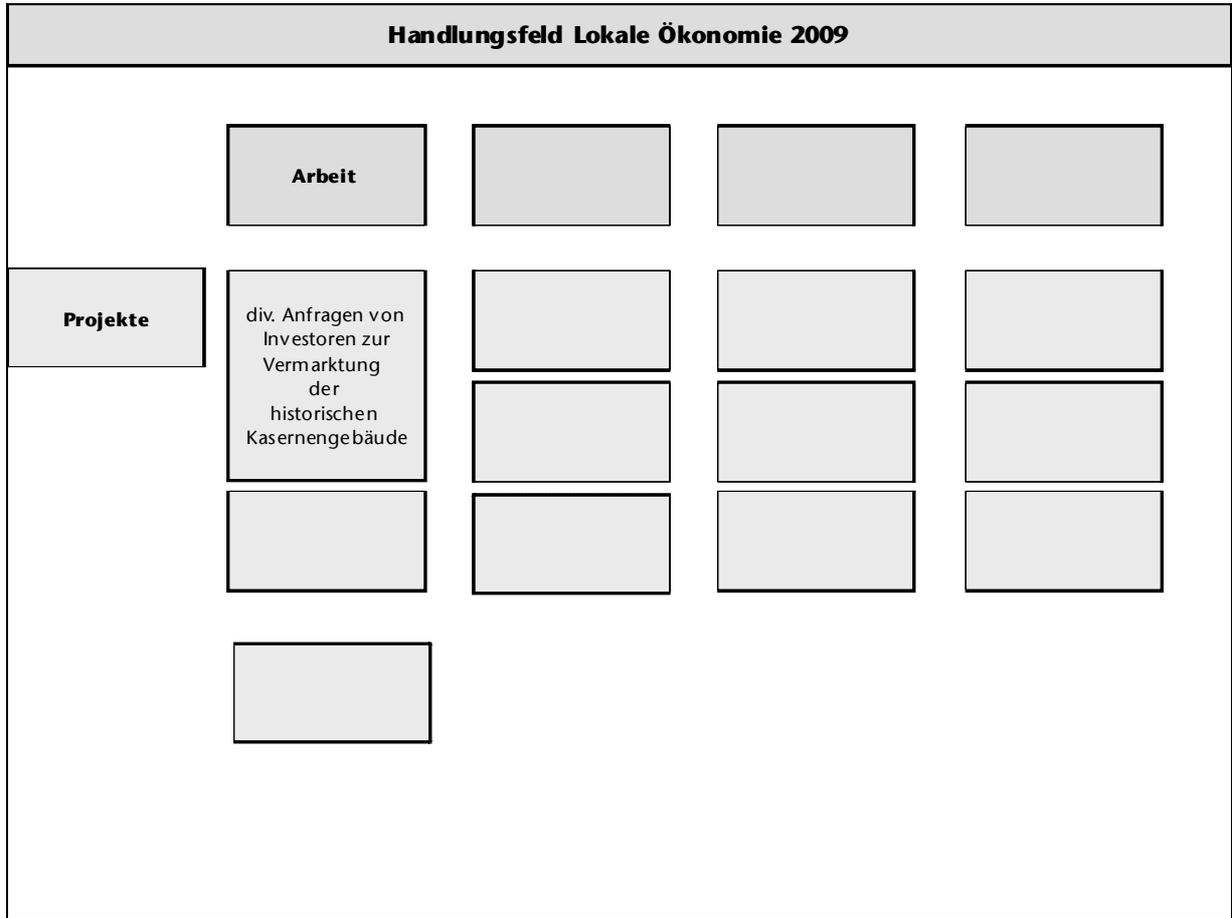
Die fertig gestellte Bestandsanalyse befindet sich im Anhang.

## **4. Handlungsfelder**

### **4.1 Handlungsfeld Wohnen und städtebauliche Erneuerung**



## 4.2 Handlungsfeld Lokale Ökonomie



### 4.3 Handlungsfeld Beschäftigungsförderung

Handlungsfeld Beschäftigungsförderung 2009			
	Ausbildung	Qualifizierung	Orientierung
Projekte	VfJH Hauptschul- abschlusskurs	Hasetalschule Qualifizierung im Berufsfeld Garten- und Landschaftsbau	Berufsorientierung, Berufsplanung und Sport für Migrantinnen
	VfJH Realschul- abschlusskurs	InVia Moja: Mädchen organisieren Jugendarbeit	VfJh Vermittlung Ausbil- dung, Arbeit, Quali- fikation
		VfJh SGB II – Maßnahme	IN Via Mädchenfirma
		VHS Deutschkurse	

#### 4.4 Handlungsfeld Bildung und Schule

Handlungsfeld Bildung und Schule 2009					
	U3	Kindergarten	Grundschule	Weiterführende Schulen	Hasetalschule
<b>Projekte</b>	KiCa Bethanien Schnuppergruppe	Ganztagsangebot	Ganztagsangebot	LiSA	Ganztagsangebot Schwerpunkt Lernen 1. und 2. Klasse
	Stadt Babybesuchsdienst	Kulturelle Betreuung	AG's	KlasseKlima	AG's im Schulunterricht
FH Osnabrück Familienbesucher- innen		Schulbesuche Vorschulkinder	Elternnetzwerk	SVO: Medienkompetenz- training	SVO: Familienschule
		Verkehrserziehung	Integrations- beauftragter		Gewaltfreie Schule Hilfen für Eltern und Kinder
FZ: Hausaufgaben- hilfe		Entwicklungs- gespräche mit Eltern	Soz. Päd. Hort VfJh		Schulsozialarbeit
					SVO: Schulmediation
					Praxisklassen

## 4.5 Handlungsfeld Gesundheit

Handlungsfeld Gesundheit 2009				
Gesundheit	Sprache	Privathaushalt	Sport	Kinder und Jugendliche
D irrita: ortbildung Pflege von Demenzkranken	VHS Deutschkurse	Diakonie: Schuldnerberatung	Tag des Sportabzeichens	AOK Tigerkids Kindergarten Bethanien
Seniorcare: Tagespflege		Diakonie: Training: mit dem Einkommen auskommen	Sportnachmittage für Kleine im FiZ	Gewaltpräventions- und Selbstbe- hauptungstraining Hasetalschule
Suchthilfe Artland			Fitnessgruppe Boxen usw. Im FiZ	Elternbrief zum 1.Mai Polizei und Präventionsrat
			Grundschule: Fußballtrainerinnen	Jugend- gesundheitstag in Bersenbrück
				Kindertheatergruppe
				Zahngesundheit im Kindergarten Bethanien

## 4.6 Handlungsfeld Integration und Zusammenleben

Handlungsfeld Integration und Zusammenleben 2009				
	Integration	Nachbarschaften	Treffpunkte	Stadtteilkultur
<b>Projekte</b>	Forum ZFD: Handlungsempfehlungen Integration	Caritas : „Hallo Nachbar“ Gesprächskreis	Neustädter Frühstückstreff Diakonieverein	SVO: NeuFo Neustadtforum
	SVO: Frauentreff „Spielcafé“	Caritas: Frauengesprächskreis	Neustädter Mittagstisch Diakonieverein	Ausflug Jung und Alt ins Museum nach Cloppenburg
	FIZ Kochen-Kunst- Kommunizieren	Caritas: SVO Elternkurs	NetzWerkNeuStadt	Predigtreihe in der St.-Petrus Kirche Laien auf der Kanzel
	VfJh: Übersetzungsbüro	Mehrgenerationen- haus	Seniorenachmittage	Moscheebesuch Duisburg- Marxloh
		„Das Netz“ Ehrenamt im Stadtteil	Austausch Akteure Kennenlernen Einladung Präventionsrat	Mittagstisch Tafel im MGH

#### 4.7 Handlungsfeld Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur

Handlungsfeld Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur 2009				
	MGH/ Vfjh	FIZ	InVia	Quartiers- management
Projekte	Ferientspaß	Hausaufgabenhilfe	Mädchenfirma	SVO: Lokale Koordinierung
	Angebote für Senioren	Orientalischer Tanz	Mädchentreff	Zusammenarbeit Forum ziviler Friedensdienst
	SVO: Videoporträt Neustadt	Übernachtungen für Mädchen und Jungen	Paula	FITKomm
		Schneiderwerkstatt	Paula Power	Vortrag Prof. Lienau
		Graslöwenlabor	Ferientspaß	div. Netzwerktreffen
		Ferientspaß		Unterstützung Islamischer Kulturverein e.V.

#### 5. Vernetzungsstrukturen

Die Vernetzungsstrukturen in der Neustadt sind deutlich verbessert worden. Auch kommt es jetzt zu Kooperationen über Trägergrenzen hinweg: so hat der Verein für Jugendhilfe gemeinsam mit der Stadt Quakenbrück erfolgreich einen Antrag bei der Lidel – Stiftung gestellt. So können jetzt Menschen über die „Tafel“ ein Mittagessen im MGH erhalten.

In Via (katholische Frauen und Mädchensozialarbeit) haben innerhalb ihres Mikroprojektes „Familienklassenzimmer“ eine Arbeitsgruppe initiiert, die sich maßgeblich um den Abgleich der professionellen Arbeit mit den muslimisch griechischen Familien beschäftigt.

Das Projekt „Neufo“ wird deutlich durch die Arbeit des evangelischen Pastors der St. Petrusgemeinde unterstützt. So konnten Bewohnerinnen und Bewohner der Neustadt erreicht werden, die bisher noch keinen Zugang zur Sozialen Stadt gefunden hatten. „Neufo“ entwickelt sich zu einer Plattform, die es ermöglicht, über einen niedrigschwelligen Ansatz Menschen zu erreichen, die bisher nicht erreicht werden konnten. Die Ergebnisse der an den Wochenenden stattfindenden Workshops finden über das Quartiersmanagement Eingang in die Überlegungen auf Stadtebene.

<b>Vernetzungsstrukturen</b>	
SGB-II-Träger MaßArbeit kAöR	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitglied Begleitausschuss SVO</li> <li>- Mitglied FITKomm</li> <li>- Bedarfsgemeinschaftscoaching</li> </ul>
Samtgemeinde Artland, Leitung FB I	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ansprechpartner „Soziale Stadt“</li> <li>- Projektleitung FITKomm</li> <li>- Lokale Koordinierung STÄRKEN vor Ort</li> </ul>
Samtgemeinde Artland, Familienservicebüro	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitglied Lenkungsrunde SVO</li> <li>- Team FITKomm</li> <li>- Leitung AG Bildung</li> <li>- Schulpflichtverletzung</li> </ul>
Quartiermanagement BauBeCon	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lokale Koordinierung STÄRKEN vor Ort</li> <li>- Team FITKomm</li> <li>- Internetauftritt Soziale Stadt</li> <li>- Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>
VfJh: Sozialpädagogischer Hort	Betreuung von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf in besonderer Absprache und Zusammenarbeit mit der Grundschule Neustadt
In Via	- Arbeitsgemeinschaft für alle, die mit muslimisch-griechischen Eltern arbeiten
Gesundheitsdienst des Landkreises Osnabrück	- Team Zahngesundheit
Integrationsbeauftragter des Landkreises	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitglied im Begleitausschuss SVO</li> <li>- Zusammenarbeit FITKomm</li> <li>- Koordination der Integrationsmaßnahmen des Landkreises</li> </ul>

Anlage 1: Grunddaten Quakenbrück- Neustadt

<b>Indikatoren Basiskennzahlen (31.12.2009)</b>	<b>Stadt Quakenbrück</b>	<b>Stadtteil Neustadt</b>	<b>Sanierungs- gebiet Neustadt</b>	<b>Neustadt- West</b>
Bevölkerungszahl 2009	13037	4024	522	793
Frauen	6609	1957	230	409
Männer	6428	2067	292	384
Alter 0-3	444	141	22	33
Alter 4-6	411	146	15	41
Alter 7-10	584	176	19	44
Alter 11-17	1057	303	39	61
Alter 18-25	1498	486	66	100
Alter 26-64	6746	2117	284	408
Alter 65 und älter	2297	655	77	106
Durchschnittsalter	40,27	39,41	38,84	38,90
Ausländische Bevölkerung absolut	1639	1010	309	314
Ausländer %	12,57%	25,10%	59,20%	39,59%
Ausländer Alter 0-3	32	23	6	11
Ausländer Alter 4-6	48	37	10	15
Ausländer Alter 7-10	68	55	15	9
Ausländer Alter 11-17	151	106	32	13
Ausländer Alter 18-25	225	158	59	55
Ausländer Alter 26-64	1066	602	176	197
Ausländer Alter 65 und älter	49	29	11	14

Daten der Samtgemeinde Artland aus dem Bestand 31.12.2009

---

**Anlage 2: Bestandsaufnahme FITKomm (Auszug)**

---

# FITKomm

Familie - Integration - Kommune

Integration und Bildung in Quakenbrück

Eine Bestandsaufnahme zu

Strukturen und Indikatoren

Quakenbrück, Mai 2010

Erarbeitet durch das Projektteam FITKomm:

Heike Bohm (BauBeCon Sanierungsträger GmbH / Quartiersmanagement)

Nele Haddou (Fachhochschule Osnabrück / Projekt Familienbesucherinnen)

Hildegard Brockhaus (SG Artland / Familienservicebüro)

---

## 1. Einleitung: FITKomm – Ausgangslage und Ziele

In Quakenbrück und speziell im Stadtteil Neustadt haben in den letzten Jahren zahlreiche soziale Projekte im Bereich der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund stattgefunden. Ein nachhaltiger, messbarer Erfolg hat sich nicht eingestellt. In einigen Bereichen scheint die Integration zu stagnieren.

Im Jahr 2008/2009 fand eine fundierte Analyse der Integrationsbemühungen der Stadt Quakenbrück durch das Forum Ziviler Friedensdienste e.V. statt. Die Aufbereitung der Ergebnisse erfolgte unter Beteiligung aller sozialen Akteure, der Verwaltung und der Politik. Festgestellt wurde u.a. eine fehlende Orientierung bzgl. der verschiedenen Bemühungen zum Thema bei Verwaltung, Politik, sozialen Akteuren und den Bürgern Quakenbrücks. Daraufhin wurde einstimmig beschlossen, die Handlungsempfehlungen in die Praxis umzusetzen.

Im Rahmen von FITKomm (Familie- Integration- Kommune) streben Verwaltung und Stadtgesellschaft an, sich fit zu machen, um die notwendigen Integrationsprozesse nicht nur zu verwalten, sondern den Gesamtprozess aktiv selbst gestalten zu können. Das Modellvorhaben entwickelt dazu eine koordinierte Aktion zur Integration bildungsferner Familien (mit und ohne Migrationshintergrund) als Lernfeld zur Stärkung des kommunalen Integrationsmanagements.

Kommunalpolitik und Verwaltung haben sich mit vielen Akteuren aus der Stadtgesellschaft zum Ziel gesetzt, einen Weg zu beschreiten, der weg von immer neuen Einzelprojekten hin zu einer gesamt-städtischen Integrationsstrategie führt.

Von besonderem Interesse für Quakenbrück sind folgende Schwerpunkte:

- Verzahnung stadtteilbezogener Integrationsstrategien und gebietsübergreifender kommunaler Integrationskonzepte
- Verwaltungsaufwand / Vernetzungsbedarf zur Entwicklung und Umsetzung von Integrationsstrategien
- Partizipationsmöglichkeiten von Personen mit Migrationshintergrund
- Einbezug von kommunalen Einrichtungen und freien Trägern (Vereine, soziale Einrichtungen, [außer-]schulische Bildungsträger, Migrantenorganisationen) bei Entwicklung und Umsetzung integrativer Handlungskonzepte
- Strukturen, Chancen, Hemmnisse von ressortübergreifender kommunaler Zusammenarbeit
- Zielplanung und Wirkungskontrolle
- Entwicklung und Umsetzung verbindlicher lokaler Aktionspläne

Eine ressortübergreifende (kommunalpolitisch gewollte oder bereits beschlossene) Quartiersplanung bzw. die Konzipierung und Umsetzung eines lokalen Aktionsplans im Rahmen der Laufzeit des Modellvorhabens wird in Quakenbrück angestrebt. Von besonderem Interesse ist, dass ressort- und trägerübergreifend verbindliche Zielsetzungen und/oder Strukturen vereinbart und verantwortet werden. Durch die Vernetzung unterschiedlicher Akteure (Stadt, Landkreis, Schulen, Kindergärten, Träger, Verbände, Kirchen und Religionsgemeinschaften, ...) können Integrationskonzepte und -projekte initiiert und gesteuert werden, die den mehrdimensionalen Entwicklungsanforderungen gerecht werden. Von besonderer Bedeutung bei der Realisierung stadtteilbezogener strategischer Integrationsansätze ist neben der ressort- und institutionsübergreifenden Vernetzung auch der Zugang zu den Zielgruppen im Stadtteil. Hier ist vor allem die

---

„Doppel-Rolle“ der intermediären Ebene (etwa des Quartiermanagements) als Mittlerinstanz sowohl von der Kommune zu den Zielgruppen, als auch von den Zielgruppen zur Kommune zu betrachten.

Der „Projektfahrplan“ FITKomm sieht für den Beginn des Modellvorhabens eine Bestandsaufnahme über den Status Quo im Bereich Integration / Bildungsferne vor, die der vorliegender Bericht skizzieren soll. Ziele und Inhalte dieser Bestandsaufnahme sind:

- Studien zusammentragen
- Daten / Indikatoren in Bezug auf Bildung zusammentragen
- Klärung des Akteursfeld, sowie der Gremien und Kooperationspartnern
- Aufzeigen der Kooperations- und Koordinationsstrukturen vor Ort
- Darstellung der Bevölkerungsstruktur und Migrantenmilieus
- Aufführung der Ziele und Grundlagen bisheriger Integrationsbemühungen (Soziale Akteure / Politik / Verwaltung)

Die Bestandsaufnahme soll Handlungsbedarfe verdeutlichen und als Basis der darauf folgenden Aktionen und Strategien genutzt werden.

### **Quakenbrück (gekürzt)**

### **Neustadt (gekürzt)**

## **2. Definitionen**

### **2.1 Integration (gekürzt)**

... Bommes nennt gerade Familien als wichtigen Faktor für das Gelingen bzw. Misslingen sozialer Integration, denn *„sie vermitteln ihren Kindern auf der Basis ihrer kulturellen und sozialen Ausstattung die grundlegenden Kompetenzen sozialer Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit. Die Funktionsweise von Familien ist also wesentlich für die Ausbildung der Teilnahmekompetenz von Kindern an schulischer Erziehung und Ausbildung und zugleich der zentrale Begleitkontext, aus dem heraus die Schule durchlaufen wird.“*<sup>4</sup>

Die vorliegende Definition von Integration liegt der weiteren Arbeit im Rahmen des Modellprojekts FITKomm zugrunde, da sie einen operationalen Charakter besitzt und zudem gerade die Rolle von Familien betont.

### **2.2 Bildungsferne (gekürzt)**

... Als Ursachen für Bildungsferne werden in der Forschung insbesondere die soziale Herkunft, sozialräumliche Sozialisationsbedingungen (Milieus, Familie), sowie das gegliederte Schulsystem untersucht.<sup>5</sup> *„Damit etabliert sich ein Verständnis von strukturell verursachten und*

---

· Bommes 2004, S. 41

· Hafenegger 2007, S. 843.

---

*kollektiven sozialen Benachteiligungen (von sozialen Gruppen), die v.a. an Arbeitslosigkeit und Armutserfahrungen sowie prekäre Lebensbedingungen gebunden sind.“<sup>6</sup>*

### **3. Situation zum Thema: Bildungsferne im Stadtteil Neustadt**

Die aktuell vorliegenden Daten zeigen die wichtigsten Indikatoren der sozialen Lage im Untersuchungsgebiet. Sie zeigen eine Momentaufnahme und sollen zu prüfen geben, inwieweit und in welchem Rahmen ein „Monitoring“ für den Bereich Integration / Bildung in Quakenbrück eingeführt werden sollte und welche Integrationsindikatoren als sinnvoll gesehen werden können.

Ein Monitoring hat für die strategische Steuerung folgende Bedeutung:<sup>7</sup>

- Zur Analyse: Die Daten bieten eine Grundlage für die Situationsanalyse.
- Zur Entwicklung von Zielen und Maßnahmen: Die Daten zeigen auf, wo Handlungsbedarf besteht. Davon ausgehend können Handlungsfelder und Ziele zielgenauer definiert werden.
- Für die Evaluation: Anhand einer Zeitreihe kann geprüft werden, ob die durchgeführten Maßnahmen Wirkung zeigen oder nicht; ob man auf der Zielgeraden liegt oder ob Strategie und Maßnahme geändert werden müssen.

### **3.1 Bevölkerung**

#### **3.1.1 Basiszahlen**

Am 31.12.2009 zählte Quakenbrück 13.037 Einwohner, davon 4024 in der Neustadt. Die Altersaufteilung gestaltet sich wie folgt:

	<b>Quakenbrück</b>	<b>Neustadt</b>
0 – 3 Jahre	444	141
4 – 6 Jahre	411	146
7 – 10 Jahre	584	176
11 - 17 Jahre	1057	303
18 – 25 Jahre	1498	486
26 – 64 Jahre	6746	2117

Quakenbrück verzeichnet eine für den ländlichen Raum ungewöhnlich hohe Zuwanderung. So leben in Quakenbrück heute Menschen mit 71 verschiedenen Staatsangehörigkeiten.<sup>8</sup> Die ausländische Bevölkerung betrug am 31.12.2009 1639 Einwohner (= 12,57%), davon

---

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Walther 2009, S. 107ff.

<sup>8</sup> Stand 29.04.2010, Angabe des Einwohnermeldeamts der Stadt Quakenbrück.

---

wohnten 1010 in der Neustadt (= 25,10% der Neustädter Bevölkerung). Das Artland hat mit 8,25% den zweithöchsten Ausländeranteil im Landkreis Osnabrück, der Landkreisschnitt liegt bei 4,56%.<sup>9</sup> Hier sind nur Personen gezählt, welche einen ausländischen Pass besitzen, nicht aber Personen mit Migrationshintergrund, die einen deutschen Pass besitzen, wie z.B. Aussiedler, Spätaussiedler sowie eingebürgerte Ausländer. Der Migrationshintergrund, so wie vom Mikrozensus definiert,<sup>10</sup> wird in der Samtgemeinde Artland statistisch nicht erfasst. Zahlen zu Personen mit Migrationshintergrund, Aussiedler und Spätaussiedler können daher meist nur geschätzt werden.

### 3.1.2 Zuwanderungsgeschichte

Seit 1955 haben Quakenbrücker Unternehmen sog. „Gastarbeiter“ aus Griechenland, der Türkei, Portugal und Jugoslawien angeworben.<sup>11</sup> Der Großteil der Griechen – die größte Gruppe der ehem. Gastarbeiter - kommt aus der Region Westthrakien. Diese Region gehörte früher zum Gebiet der Türkei und wurde im Zuge des Lausanner Vertrages von 1923 an Griechenland annexiert. Diese türkische Minderheit aus Westthrakien spricht Türkisch - teilweise auch Griechisch - und ist muslimischen Glaubens, daher die (Selbst-)Bezeichnung der Gruppe als ‚muslimische Griechen‘.<sup>12</sup> Als EU-Bürger können griechische Staatsbürger im Rahmen der Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Familienzusammenführung frei nach Deutschland einreisen.<sup>13</sup>

In den neunziger Jahren, insbesondere zwischen 1991 und 1995, zogen viele Aussiedler aus der ehem. Sowjetunion in die Region. Die Zuwanderung war in den Jahren 1995 und 2001 überproportional in den nördlichen Landkreis gerichtet; in die Samtgemeinden Bersenbrück, Neuenkirchen und Artland und insbesondere nach Quakenbrück. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2001 bei 10-25% in der Samtgemeinde Artland, in Quakenbrück bei ca. 17%.<sup>14</sup>

---

<sup>9</sup> Landkreis Osnabrück 2009, S. 24

<sup>10</sup> Definition Personen mit Migrationshintergrund des Statistischen Bundesamtes, Mikrozensus: Als Personen mit Migrationshintergrund definiert werden „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“ Siehe Statistisches Bundesamt (2010): Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2008. S.5 Online: <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1025211>

<sup>11</sup> Deutschland schloss folgende Anwerbeverträge ab: 1955 mit Italien, 1960 mit Griechenland und Spanien, 1961 mit der Türkei, 1963 mit Marokko, 1964 mit Portugal, 1965 mit Tunesien, 1968 mit Jugoslawien.

<sup>12</sup> Die Gruppe der Muslime war in Griechenland über Jahrzehnte einer besonderen Minderheitenpolitik ausgesetzt, das sich erst seit den 1990er Jahren verbessert. Siehe dazu: [http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkische\\_Minderheiten\\_in\\_S%C3%BCdosteuropa#T.C3.BCrken\\_in\\_Griechenland\\_.28Westthrakien.29](http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkische_Minderheiten_in_S%C3%BCdosteuropa#T.C3.BCrken_in_Griechenland_.28Westthrakien.29) [20.Mai 2010] Das bestehende verbriefte Minderheitenrecht, welches den sog. Muftis Rechte zuspricht; sie können z.B. offiziell anerkannte, sog. islamische Ehen schließen. Dies führt auch dazu, dass in der Neustadt z.T. minderjährige Mädchen nach einem Aufenthalt in Griechenland verheiratet zurückkommen.

<sup>13</sup> Europäische Staatsbürger sind nicht verpflichtet, bei Ehegattennachzug Deutschkenntnisse vorzuweisen und an den Integrationskursen des BAMF teilzunehmen, wie dies für EU-Ausländer seit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 der Fall ist.

<sup>14</sup> Vgl. Wenzel 2002, S. 167-197

---

Heute stellen die größten Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund in Quakenbrück die Aussiedler und Spätaussiedler, sowie Griechen dar. Ca. 90% der Bewohner griechischer Staatsangehörigkeit sind muslimischen Glaubens.<sup>15</sup>

#### Ausländische Mitbürger nach Staatsangehörigkeiten in der Stadt Quakenbrück, Stand April 2010<sup>16</sup>

Es sind nur Gruppen mit mind. 50 Personen aufgeführt

russisch	869
griechisch	740
kasachisch	298
polnisch	243
rumänisch	133
türkisch	109
serbisch-montenegrisch	89
portugiesisch	86

### **3.1.3 Demografischer Wandel**

Durch die beschriebene Zuwanderungsgeschichte ist der demografische Wandel in Quakenbrück noch nicht so stark spürbar wie in anderen Teilen des Landkreises Osnabrück. Die starke Zuwanderung führte zu Bevölkerungszunahmen, zudem blieben insbesondere durch Familien mit Migrationshintergrund die Geburtenraten relativ stabil. 2007 lag Quakenbrück mit 9,2 Geburten je 1000 Einwohner über dem niedersächsischen Durchschnitt, welcher bei 8,19 liegt.<sup>17</sup>

## **3.2 Bildung**

### **3.2.1 Die Bildungslandschaft in Quakenbrück**

Quakenbrück zählt vier Kindertagesstätten, davon eine im Stadtteil Neustadt („Kindergarten Bethanien“) und einen Heilpädagogischen Kindergarten mit Sprachheilkindergarten (Heilpädagogisches Zentrum „Im Wiesengrund“). Es gibt drei Grundschulen, davon eine im Stadtteil („Grundschule Neustadt“). Die Grundschule Neustadt und der Verein für Jugendhilfe e.V. bieten in Kooperation ein besonderes Modell eines Sozialpädagogischen Hortes im Mehrgenerationenhaus der Neustadt an.<sup>18</sup> Die Haupt- und Realschule Quakenbrück, sowie das Artland-Gymnasium befinden sich in der Innenstadt. Des weiteren gibt es in Quakenbrück eine Förderschule („Hasetalschule“) mit zwei Schwerpunkten -

---

<sup>15</sup> Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst 2009: S. 8.

<sup>16</sup> Stadt Quakenbrück, Einwohnermeldeamt, Stand vom 29.04.2010

<sup>17</sup> Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst 2009: S. 8.

<sup>18</sup> Finanziert durch den Landkreis Osnabrück, Fachdienst Jugend.

„Lernen“ und „Geistige Entwicklung“.<sup>19</sup> Die Hasetalschule verteilt sich auf drei Schulgebäude: Der Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ (Klasse 1-12), sowie der Primarbereich (Klasse 1-4) des Schwerpunktes „Lernen“ befinden sich in der Neustadt, die Klassen 5-10 des Schwerpunktes „Lernen“ in der Innenstadt (Hauptgebäude). Beim Verein für Jugendhilfe in der Neustadt können über die VHS der Haupt- und Realschulabschluss nachgeholt werden.

### 3.2.2 Elementarbereich

Als zentraler Indikator für Bildungswege kann der Besuch einer frühkindlichen Bildungseinrichtung herangezogen werden.<sup>20</sup> Konkrete Zahlen über die Beteiligung an frühkindlichen Bildungseinrichtungen liegen derzeit in Quakenbrück nicht vor.

Eine im Jahr 2005 in Quakenbrück durchgeführte Studie zu Schulbiographien ergab, dass 61,5% der befragten Schüler, die nur ein Jahr einen Kindergarten besuchten, in den Kindergarten Bethanien gingen.<sup>21</sup> Auch nach informellen Aussagen des Kindergartens Bethanien und des Gesundheitsdienstes des Landkreises Osnabrück (zuständig für Schuleingangsuntersuchungen) gehen noch immer viele Kinder nur das letzte (beitragsfreie) Kindergartenjahr bzw. gar nicht in den Kindergarten, so dass sie z.T. mit sehr schlechten Ausgangsvoraussetzungen in die erste Klasse kommen (eingeschränkter Wortschatz und soziale Kompetenzen, Entwicklungsretardierungen der Fein- und Grobmotorik). Der Kindergarten Bethanien macht Hausbesuche und bietet eine „Schnuppergruppe“<sup>22</sup> an, um möglichst viele Kinder für den Kindergartenbesuch zu gewinnen.

### 3.2.3 Schulbiografien – Sekundarstufe I

Folgende Tabelle veranschaulicht die Schulübergänge bzw. Empfehlungen der Grundschulen für die weiterführenden Schulen:<sup>23</sup>

<b>2005</b>	HS	RS	Gymn
GS Am Langen Esch	10	22	19
GS Neustadt	13	24	8
GS Hengelage	9	15	21
<b>2006</b>			
GS Am Langen Esch	10	24	22
GS Neustadt	9	9	4
GS Hengelage	3	19	10

<sup>19</sup> Zum Einzugsgebiet der Hasetalschule gehören 14 Grundschulen und sechs Hauptschulen aus den Samtgemeinden Artland und Bersenbrück

<sup>20</sup> Vgl. Bertelsmann 2006

<sup>21</sup> Vgl. Hering, Ilka (2005): S. 17.

<sup>22</sup> Ein Mal wöchentlich für ca. zwei Stunden am Nachmittag, ca. ab Mai bis zu den Sommerferien.

<sup>23</sup> Samtgemeinde Artland

---

## 2007

GS Am Langen Esch	17	19	28
GS Neustadt	21	13	8
GS Hengelage	5	18	16

## 2008

GS Am Langen Esch	13	27	27
GS Neustadt	15	14	5
GS Hengelage	8	17	7

## 2009

GS Am Langen Esch	10	22	21
GS Neustadt	17	6	10
GS Hengelage	7	16	8

Hinweise zu Bildungsverläufen gibt auch die Studie über Bildungsbiographien aus dem Jahr 2005 von der Uni Osnabrück: Die befragten SchülerInnen aus der Neustadt strebten nur zu ca. 10% ein Abitur an - im Gegensatz zu ca. 22% der übrigen Quakenbrücker SchülerInnen. Dafür streben ca. 60% Neustädter Schüler einen Realschulabschluss an.<sup>24</sup> Zudem ergab die Studie, dass unter den Neustädter Schülern fast doppelt so viele Absteigerkarrieren (von Real- zur Hauptschule und von Gymnasium zur Realschule) als bei den restlichen Quakenbrücker SchülerInnen zu verzeichnen sind. Die Empfehlungen der Grundschule für die Hauptschule lagen bei 35%. Im Vergleich dazu gingen im selben Jahr nur vier Schüler nach der Grundschule Hengelage zur Hauptschule.<sup>25</sup> Beachtet werden muss jedoch, dass der tatsächliche Besuch nicht unbedingt mit der Empfehlung übereinstimmen muss.

Eine Befragung im Sanierungsgebiet Quakenbrück-Neustadt (Soziale Stadt)<sup>26</sup> im Jahr 2004 ergab, dass 75% der dort lebenden befragten MigrantInnen ohne Schulabschluss und 80% ohne (in Deutschland formal anerkannte) Ausbildung sind.<sup>27</sup>

Über Schulabschlüsse bzw. Schulabgänge ohne Abschluss, gegliedert nach Wohnort der SchülerInnen liegen in Quakenbrück derzeit keine Daten vor.

Auch die Unterstützung bei der Erledigung der Hausaufgaben durch das Elternhaus fällt in der Neustadt schlechter aus als in den anderen Stadtteilen Quakenbrücks: Nur 53% der im Jahr 2005 befragten SchülerInnen der Neustadt gaben an, Hilfe bei den Hausarbeiten von den Eltern zu erhalten - gegenüber 70,3% aus anderen Stadtteilen.<sup>28</sup>

---

<sup>24</sup> Hering, Ilka (2005) S. 25 ff.

<sup>25</sup> ebd.: S. 13.

<sup>26</sup> Dieses Gebiet umfasst nicht die gesamte Neustadt. Derzeit wird ein Antrag auf Ausweitung (Neustadt-West) gestellt.

<sup>27</sup> Universität Osnabrück/ Fachgebiet Geographie-Sozialplanung (2004): Projekt Soziale Stadt – Quakenbrück-Neustadt. Integriertes Handlungskonzept. S.11.

<sup>28</sup> Vgl. Hering 2005, S. 36

### 3.2.4 Förderschule

Eine besondere Situation zeigt sich in Quakenbrück im Hinblick auf die Förderschule „Hasetalschule“. Im Schuljahr 2004/2005 kamen von 256 SchülerInnen 34,8% aus Quakenbrück; 51,6% der Quakenbrücker Förderschüler kamen aus der Neustadt.<sup>29</sup> Die vorliegenden Daten ergeben außerdem eine deutliche Überrepräsentanz von Kindern mit Migrationshintergrund an der Förderschule.<sup>30</sup> Die folgenden Tabellen veranschaulichen die Verteilung der abgebenden Grundschulen in Quakenbrück.

#### Zugänge zur Hasetalschule nach abgebender Grundschule und Nationalität:<sup>31</sup>

	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003	2003/2004
GS Am Langen Esch	2 1 D 1 A	5 1 D 2 GR 1 P 1 TR	0	3 3 D	8 2 D 4 GR 1 A
GS Hengelage	1 1 D	1 1 D	3 1 D 1 GR 1 A	1 1 A	1 1 GR
GS Neustadt	4 4 GR	10 2 D 1 A 5 GR 2 S	12 1 D 1 ALB 9 GR 1 NL	4 2 D 1 TK 1 GR	10 3 D 7 GR

D = deutsch, A = Aussiedler, GR = Griechen, TR = Türke, P = Polen, S = Serbisch, ALB = Albanisch

#### Zugänge zur Hasetalschule Schwerpunkt Lernen nach abgebender Grundschule und Nationalität innerhalb der Grundschulzeit

	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010
GS Am Langen Esch	8 3 D 5 GR	5 4 GR 1 P	0	8 6 D 1 P 1 GR	2 2 D	
GS Hengelage	1 1 GR	2 1 GR 1 D	0	2 2 D	0	

<sup>29</sup> Vgl.: Hering 2005, S. 29 ff.

<sup>30</sup> Diese Schieflage existiert in vielen Förder-/Sonderschulen in der BRD. Die Theorie der „Institutionellen Diskriminierung“ geht davon aus, dass dies insbesondere im Schulsystem an sich liegt. Vgl. hierzu: Gomolla, Mechthild / Radtke, Frank-Olaf (2009): Institutionelle Diskriminierung – Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Oder: Kornmann, Reimer (2006): Die Überrepräsentation ausländischer Kinder und Jugendlicher in Sonderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen. In: Auernheimer, Georg (Hg.): Schieflagen im Bildungssystem.

<sup>31</sup> Vgl. Hering 2005, S. 36

GS Neustadt	9 3 D 7 GR	6 3 D 3 GR	8 5 D 2 GR	5 3 GR 1 D 1 ALB	5 5 GR	7 6 GR, 1 TR
----------------	------------------	------------------	------------------	---------------------------	-----------	--------------------

D = Deutsch, A = Aussiedler, GR = Griechen, TR = Türke, P = Polen, S = Serbisch, ALB = Albanisch

### Zugänge zur Hasetalschule Schwerpunkt Geistige Entwicklung nach abgebender Grundschule und Nationalität innerhalb der Grundschulzeit

	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010
GS Am Langen Esch	0	0	0	0	0	1 (1 D)
GS Hengelage	0	0	0	0	0	1 (1 D)
GS Neustadt	1 (1 GR)	0	3 (2 GR, 1 TR)	1 (1 GR)	1 (1 GR)	0

D = Deutsch, A = Aussiedler, GR = Griechen, TR = Türken, P = Polen, S = Serbisch, ALB = Albanisch

### Teilnahme am RIK<sup>32</sup> während der Grundschulzeit nach jeweiliger Grundschule

	2004/2005	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2009/2010
GS Am Langen Esch	2	0	1	2	1	1
GS Hengelage	1	1	0	0	1	0
GS Neustadt	7	4	5	6	4	0

### **3.2.5 Berufsbildende Schulen**

Um die Schulpflicht zu erfüllen, die in Niedersachsen bei 12 Jahren Besuch einer öffentlichen Schule liegt, gehen viele SchülerInnen nach der Hauptschule und der Förderschule an die Berufsbildende Schulen Bersenbrück (BBSB). Von 263 SchülerInnen waren laut der Studie über Schulbiografien 102 in einer dualen Ausbildung (Berufsschule in Teilzeit), für den Rest der Schüler erfüllt die Berufsschule „*eher eine Überbrückungsfunktion [...] und die Funktion, neben der Schulpflichterfüllung, die beruflichen Ausgangsvoraussetzungen der Schüler durch höhere Schulabschlüsse und erste Fachkenntnisse zu verbessern.*“<sup>33</sup> Ein weiteres Problem liegt darin, dass viele SchülerInnen der Schule fern bleiben, nicht nur in Form der

<sup>32</sup> Regionales Integrationskonzept (LehrerInnen der Förderschule unterstützen SchülerInnen mit festgestelltem Förderbedarf in ihren Klassen der Grundschule). Zahlen ungefähr, da die SchülerInnen je nach Bedarfen unterschiedlich lang im RIK bleiben

<sup>33</sup> Vgl.: Hering 2005, S. 16 ff.

---

Schulverweigerung, sondern auch der fehlenden Anmeldungen. So müssten die BBSB laut Prognosen einen weitaus größeren Zulauf haben. Erschwerend hinzu komme, dass die Berufsschule u.a. aufgrund ihrer Entfernung nicht in der Lage ist, „an diese Schüler und Eltern ,heran zu kommen“<sup>34</sup>

Für das „Nicht-Ankommen“ der SchülerInnen an den BBSB können sicherlich verschiedene Gründe ermittelt werden. Im Rahmen der Studie wurde die geringe Mobilität als zentraler Punkt genannt, da viele sozial schwächere Familien die finanziellen Mittel für Zugfahrkarte oder einen Führerschein nicht bzw. nur schwer aufbringen können. Darüber hinaus sei „auch gerade bei den Bewohnern des Quartiers Quakenbrück-Neustadt durch den geringen Motorisierungsgrad [...] ein Rückgriff auf einen vorhandenen PKW [...] nicht möglich.“<sup>35</sup>

### **3.2.6 Schulpflichtverletzungen**

Von den Schulen wird als zentrales Problem in Quakenbrück die Schulpflichtverletzung von Schülerinnen und Schülern genannt. Im gesamten Landkreis Osnabrück wurden im Schuljahr 2008/2009 281 SchülerInnen als Schulverweigerer gemeldet, Quakenbrück verzeichnete davon allein 74 und somit überdurchschnittlich viele. Die „Hasetalschule“ (Förderschule) registrierte allein 33 Schulverweigerungen, die Haupt- und Realschule 16.<sup>36</sup> Im Zeitraum vom 01.02.2009 – 31.07.2009 wurden in Quakenbrück 49 SchülerInnen erfasst, insgesamt kam es zu 86 Anzeigen und 1961 Fehltagen. Besonders betroffen sind die Hasetalschule (20 Schüler), die Haupt- und Realschule (9 Schüler), sowie die BBSB (19 Schüler). Auffällig ist auch die hohe Quote von Mädchen, die der Schule fernbleiben. Zudem beginnt die Schulabstinz mit durchschnittlich 14,2 Jahren.<sup>37</sup>

Schulpflichtverletzungen werden von den Schulen an das Familienservicebüro gemeldet und von dort aus „verwaltet“, d.h. es werden Anhörungen, Bußgelder, Sozialstunden und Jugendarrest angeordnet und eingeleitet. Die Zahlen werden an den Landkreis Osnabrück / MaßArbeit kAÖR weiter gegeben.<sup>38</sup>

### **3.2.7 Sprachförderung / Sprachkenntnisse**

Da Sprache als „Schlüssel“ zu Bildung und somit zu Integration gesehen wird, sind Indikatoren zu Sprachförderung und Sprachkenntnissen von zentraler Bedeutung.

#### Kinder

Im Kindergarten Bethanien arbeiten zwei Sprachförderkräfte (flexible Einzel- und Gruppenförderung) für Kinder zwischen 3 und 5, sowie eine Sprachförderkraft (Lehrerin der Grundschule Neustadt) mit 10 Stunden pro Woche für die Vorschulkinder (an 3 Tagen pro Woche). Im Kindergartenjahr 2009/2010 werden 22 Kinder durch die Schule gefördert,

---

<sup>34</sup> ebd. S. 33

<sup>35</sup> ebd. S. 44

<sup>36</sup> Daten vom Landkreis Osnabrück, MaßArbeit kAÖR, Jugendsozialarbeit.

<sup>37</sup> Landkreis Osnabrück / MaßArbeit, Jugendsozialarbeit

<sup>38</sup> Die MaßArbeit hat eine „Handreichung Schulverweigerung“, die auch einen Handlungsplan beinhaltet.

<http://www.landkreis->

[osnabrueck.de/pics/medien/1\\_1253528707/Handreichung\\_Schulverweigerung\\_\\_18.09.2009\\_\\_.pdf](http://www.landkreis-osnabrueck.de/pics/medien/1_1253528707/Handreichung_Schulverweigerung__18.09.2009__.pdf)

davon ist kein Kind deutscher Herkunft.<sup>39</sup> Folgende Tabelle veranschaulicht die generell hohe Zahl von Kindern mit Sprachförderbedarf, speziell in der Neustadt.<sup>40</sup>

	Kindergarten Bethanien (Neustadt)	Kindergarten St. Paulus (Hengelage)	Kindergarten St. Marien (Innenstadt)	Kindergarten St. Sylvester (Innenstadt)
Kinder gesamt	111	91	100	126
...davon Kinder ausländischer Eltern	59	-	8	22
...davon Kinder von Aussiedlern	21	29	34	29
Anzahl Kinder, die z. Zeit Sprachförderung erhalten	53	41	27	34
...davon deutsche Kinder mit Sprachförderbedarf	16	12	12	4

#### Erwachsene:

In Quakenbrück werden Deutschkurse ausschließlich durch die Volkshochschule organisiert und durchgeführt. Über das Angebot der üblichen Integrationskurse (gemäß BAMF) hinaus gibt es seit 2006 niedrigschwellige Kursangebote, insbesondere ist hier „Deutsch für Frauen“ zu nennen, welcher an der Grundschule Neustadt zwei Mal wöchentlich für jeweils zwei Stunden stattfindet. Viele Personen können diesen Kursen dennoch nicht folgen, da sie Analphabeten sind. Laut einer Erhebung des Vereins für Jugendhilfe innerhalb des Sanierungsgebietes „Soziale Stadt“ und in dessen direkter Umgebung mehr als 200 Menschen, die Analphabeten sind.<sup>41</sup> Alphabetisierungskurse finden z.Z. nur in Bersenbrück statt.<sup>42</sup>

### **3.3 Weitere Indikatoren sozialer Benachteiligung**

#### **3.3.1 Gesundheit**

Daten zu Schuleingangstests und Vorsorgeuntersuchungen können leider aus datenschutzrechtlichen Gründen vom Fachdienst Gesundheit des Landkreises Osnabrück nicht herausgegeben werden.

Zur Verfügung stehen Daten zur Zahngesundheit vom Gesundheitsdienst des Landkreises Osnabrück. Im Jahr 2009 lag der Mittelwert pro Kind in der Neustadt bei 0,72 kariösen, gefüllten und wegen Karies entfernte bleibende Zähnen. Im Vergleich dazu liegt dieser

<sup>39</sup> Angaben des Kindergartens Bethanien, April 2010.

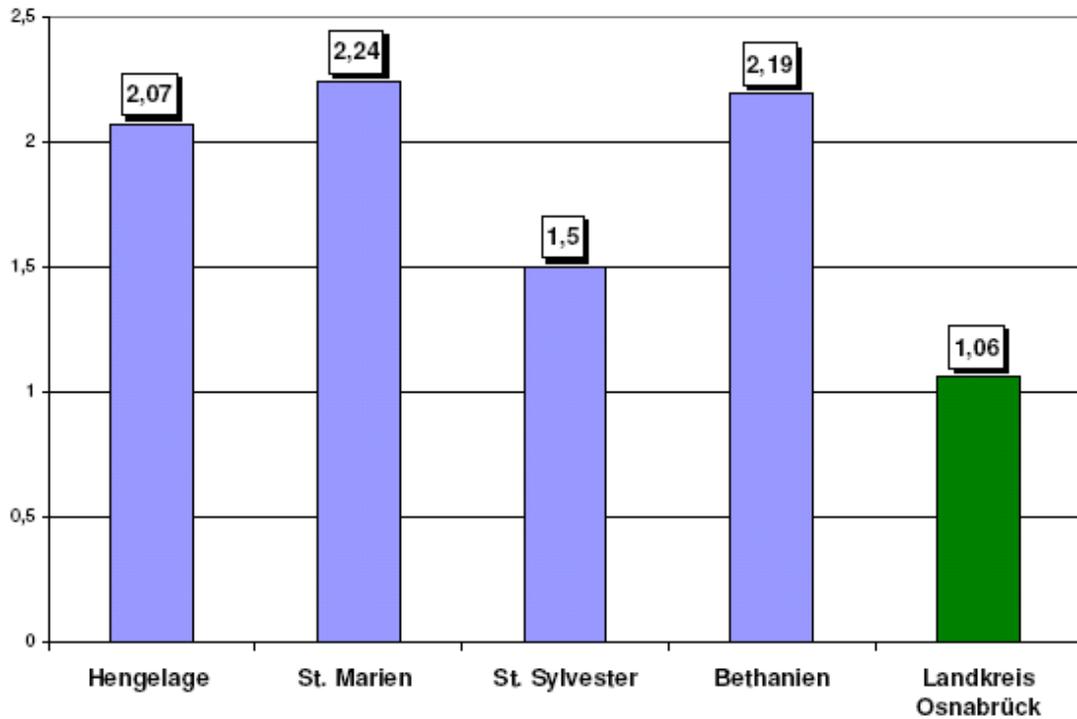
<sup>40</sup> Quelle: Datenerhebung des Familienservicebüros der SG Artland. Stand: November 2009.

<sup>41</sup> Brockhaus 2008, S.13

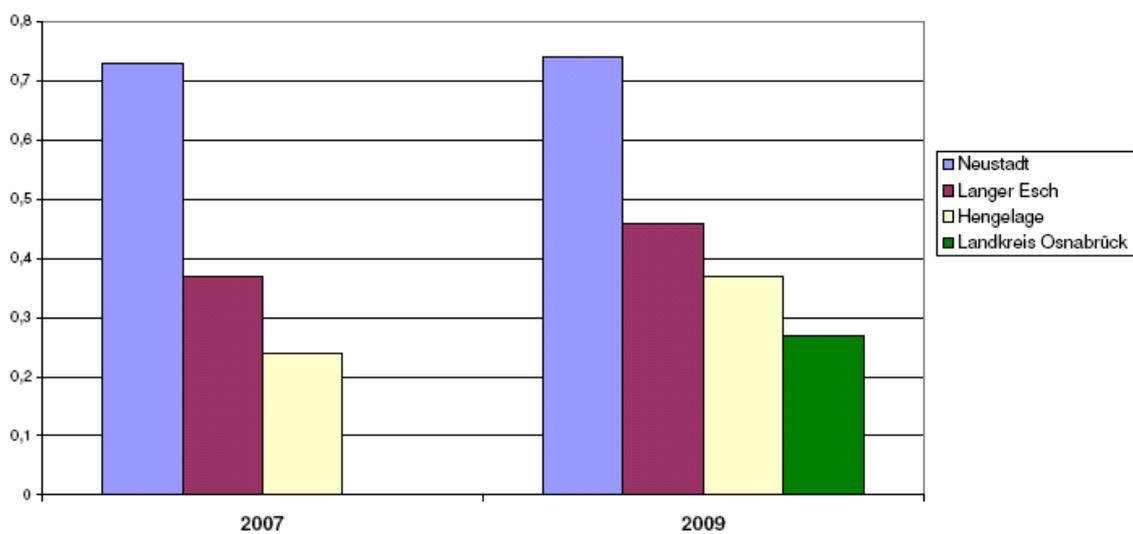
<sup>42</sup> Räumliche Entfernung: 16 Km. Bahn- und Busfahrt möglich.

Mittelwert im Landkreis Osnabrück nur bei ca. 0,27, in den anderen Quakenbrücker Stadtteilen bei ca. 0,37 und ca. 0,46. Folgende Grafiken veranschaulichen die Situation:<sup>43</sup>

**Kariöse und gefüllte Milchzähne (Mittelwert je Kind) in Kindertagesstätten in Quakenbrück 2009  
- Vergleich zum Mittelwert des Landkreises Osnabrück -**



**Kariöse, gefüllte und wegen Karies entfernte bleibende Zähne in Grundschulen in Quakenbrück  
(Mittelwert je Kind)  
- Vergleich zum Mittelwert des Landkreises Osnabrück -**



· Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück, März 2010.

---

### **3.3.2 Armut – Schulden**

In der Neustadt ist das Diakonische Werk für die Allgemeine Soziale Beratung, sowie auch Schuldner- und Privatinsolvenzberatung zuständig. Nach Aussagen des Diakonischen Werkes ist das Eingehen von Verträgen ein großes Problem für die Klienten, viele sind in der Schufa. Für viele Familien ist eine Planung der Geldmittel sehr schwierig. Sie können Briefe nicht lesen und beantworten sie daher lange Zeit nicht, übersehen / übergehen Fristen etc., wodurch sich die gesamte Lage noch verschlimmert. Das Angebot der Schuldnerberatung ist stark überlaufen, es gibt lange Wartezeiten. Im Jahr 2009 zählte die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes in der Quakenbrücker Neustadt 142 Erstberatungen und 27 Privatinsolvenzen.<sup>44</sup>

### **3.3.3 Arbeitslosengeld I und II – Bezug**

Hinsichtlich der Daten zum Bezug von Transferleistungen im SGB II und SGB III Bereich liegen bislang keine Daten vor, die einen Vergleich zwischen der Neustadt, der Gesamtstadt und des Landkreises zulassen würden.

Laut dem Sozialen Rahmenplan des Quartiersmanagements der Universität Osnabrück aus dem Jahr 2004 sind Minderjährige bei den Familien mit Sozialhilfebezug in der Neustadt überproportional vertreten. Knapp die Hälfte aller Sozialhilfebezieher leben in der Neustadt.<sup>45</sup>

### **3.3.5 Mobilität**

Über die (geringe) Mobilität der Menschen in / aus der Neustadt liegen keine offiziellen Daten oder expliziten Studien vor. Dennoch entsteht folgender Eindruck:

- Bersenbrück (hier finden z.T. Sprachkurse und Qualifizierungsmaßnahmen statt) ist für viele Menschen zu weit weg
- Viele haben keinen Führerschein / keinen PKW
- Vielen haben kein Fahrrad / können nicht Fahrrad fahren
- Viele sind es nicht gewohnt, mit der Bahn fahren

## **4. Strukturen vor Ort – Bisherige Bemühungen**

### **4.1 Verwaltung**

Die Stadt Quakenbrück ist Verwaltungssitz der 1972 im Rahmen der Verwaltungs- und Gebietsreform gebildeten Samtgemeinde Artland. Folgende Abbildung zeigt den Verwaltungsaufbau der Samtgemeinde:

Das Thema Bildung ist beim Fachbereich I (Bürgerservice und Soziales) angesiedelt; das Familienservicebüro liegt in diesem Bereich. Das Thema Integration wird bislang nicht als

---

- Nach eigenen Aussagen des Diakonischen Werkes - Schuldnerberatung

- Universität Osnabrück, Fachgebiet Geographie – Sozialplanung (2004): Sozialer Rahmenplan Quakenbrück-Neustadt. Osnabrück. S.19



- 
- Informationen sollen durch die Teilnehmer in die Fraktionen getragen werden
  - Einladungen erfolgen frühzeitig durch den Stadtdirektor mit Tagesordnung, diese kann durch die Teilnehmer ergänzt werden

Allgemeine Anmerkungen der Mitglieder:

- Ratsbeschlüsse müssen in Integrationsarbeit umgesetzt werden
- Wunsch, dass Politik früher in Entscheidungen/Planungen involviert wird
- Thema Bildung hat Priorität
- Richtige Ansprechpartner für chancenorientiertes Arbeiten müssen gefunden werden

Für die kommenden Sitzungen im Jahr 2010 hat sich die Interfraktionelle Arbeitsgruppe auf folgende Themen verständigt:  
(gekürzt)

### **4.3 Soziale Akteure**

In Quakenbrück befassen sich zahlreiche soziale Akteure und Träger mit dem Thema Integration. Eine detaillierte Aufstellung der Maßnahmen, Programme und Projekte befindet sich im Anhang Punkt (7.1). Viele soziale Akteure sind trotz der großen Herausforderungen immer wieder engagiert und bereit neue Ideen, Bemühungen etc. mitzutragen. Bislang existieren unter den sozialen Akteuren wenige stabile Strukturen der Vernetzung, obwohl diese von vielen Akteuren gewünscht sind.<sup>50</sup> Speziell zwischen den Bildungseinrichtungen (Schulen und Kindergärten) existiert allerdings eine sehr gute informelle Zusammenarbeit.

#### Projekte

Eine Auflistung der aktuellen und vergangenen Projekte<sup>51</sup> in Quakenbrück findet sich im Anhang. Durch die große Anzahl von Projekten und die zu geringe Vernetzung untereinander, sowie die scheinbar geringe Wirkung hat sich in Quakenbrück der Begriff der „Projektitis“ etabliert, der auch den Frust der sozialen Akteure widerspiegelt und die Skepsis gegenüber neuen Maßnahmen erhöht.

Als wesentliche Projekte im Bereich Bildung / Integration sind zur Zeit zu nennen:<sup>52</sup>

- PAULA (IN VIA)
- Familienbesucherinnen (FH Osnabrück)
- Familienklassenzimmer (IN VIA / Hasetalschule)
- Elternschule (Caritas Verband)
- Frauentreff / Spielcafé (Verein für Jugendhilfe, Nutzung Räumlichkeiten des Islamischen Kulturvereins)

---

<sup>50</sup> Einzelne Projekte laden von Zeit zu Zeit zu Netzwerktreffen ein; z.B. Familienklassenzimmer (IN VIA, SVO-Projekt), Familienbesucherinnen (FH Osnabrück)

<sup>51</sup> Von den vergangenen Projekten in Quakenbrück werden nur die LOS bzw. SVO-Projekte aufgelistet

<sup>52</sup> Nähere Beschreibung der Projekte – siehe Anhang unter den jeweiligen Trägern.

---

### **Vereine und Migrantenorganisationen** (gekürzt)

Vereine und Migrantenorganisationen<sup>53</sup> nehmen im Integrationsprozess eine zentrale Rolle ein als Ansprech-, Dialog- und Kooperationspartner sowie als Einrichtungen der Selbstorganisation für bessere schulische Integration etc. Sie mobilisieren und bündeln Kräfte der Eigeninitiative und des bürgerschaftlichen Engagements. In der Quakenbrücker Neustadt sind folgende Vereine aktiv:

### **4.4 Gremien und Netzwerke** (gekürzt)

Im Folgenden werden jene – im Bereich Bildung / Partizipation / Integration relevante – Gremien und Foren dargestellt, die bereits vor Beginn von FITKomm existierten bzw. ca. zeitgleich entstanden:

---

<sup>53</sup> Siehe z.B.: Hunger, Uwe (2004): Wie können Migrantenselbstorganisationen den Integrationsprozess betreuen? Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag des Sachverständigenrates für Zuwandern und Integration des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland. Online: <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Migration/Downloads/Zuwanderungsrat/exp-hunger-zuwanderungsrat,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/exp-hunger-zuwanderungsrat.pdf> [20.05.2010]

---

## Anlage 3: Vorbereitende Untersuchungen Neustadt-West –Auszüge

---

### Soziale Bestandsanalyse

Die Analyse der Bevölkerungs- und Sozialdaten beruht auf einer Auswertung der amtlichen Statistik der Stadt Quakenbrück, der Arbeitsagentur und des SGB – II Trägers MaßArbeit kAöR. Die Daten beziehen sich auf den 31.12.2009. Die Kleinteiligkeit des Untersuchungsgebiets lässt unter datenschutzrechtlichen Aspekten eine detaillierte Aufstellung der Gesamtsituation nicht zu.

Die erfassten Datenlagen beziehen sich daher auf einzelne, gesamte Straßenzüge. Um eine Eindeutigkeit der Definitionen und Abgrenzungen zu erreichen, werden Personen mit ausländischem Pass als Ausländer erfasst. Die Zahlen von Menschen mit Migrationshintergrund<sup>54</sup> sind deutlich höher. Prozentangaben beziehen sich auf die Auszählungen der Schulen, Kindergärten und sozialen Einrichtungen.

### 3.1 Struktur der Wohnbevölkerung

Die Bewohnerzahl im Stadtteil Neustadt liegt aktuell bei 4024 Menschen, davon leben 773 Personen im Untersuchungsgebiet Neustadt-West.

In den letzten Jahren konnten Zuzüge aus dem Sanierungsgebiet Quakenbrück-Neustadt, vor allem aus der Ostlandstraße, in den Bereich der Tilsiter-, Görlitzer- und Berliner Straße festgestellt werden. Diese Zuzüge haben zu neuen Spannungen innerhalb der nachbarschaftlichen Beziehungen im Untersuchungsgebiet geführt.

Im gesamten Untersuchungsgebiet leben 516 Deutsche und 257 Ausländer. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund wurde nicht erfasst. Besonders auffällig ist die große Anzahl von griechischen Staatsbürgern. Dazu kommen Menschen aus anderen EU-Staaten, der Türkei, dem afrikanischen Kontinent und aus dem russischsprachigen Raum.

Nationalitäten	
Deutsch	516
Griechisch	187
Polnisch	13
Türkisch	12
Afrikanischer Kontinent	26
Russischsprachig	10
EU andere	7
Staatenlos	1

Im Untersuchungsgebiet wohnen 174 minderjährige Kinder und Jugendliche. Sie wohnen auffallend oft im Bereich Berliner-, Tilsiter Straße aber auch am Königsberger Platz. Nach

---

<sup>54</sup> Als Personen mit Migrationshintergrund definiert werden „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“. Somit gehören auch Spätaussiedler und deren Kinder zu den Personen mit Migrationshintergrund.

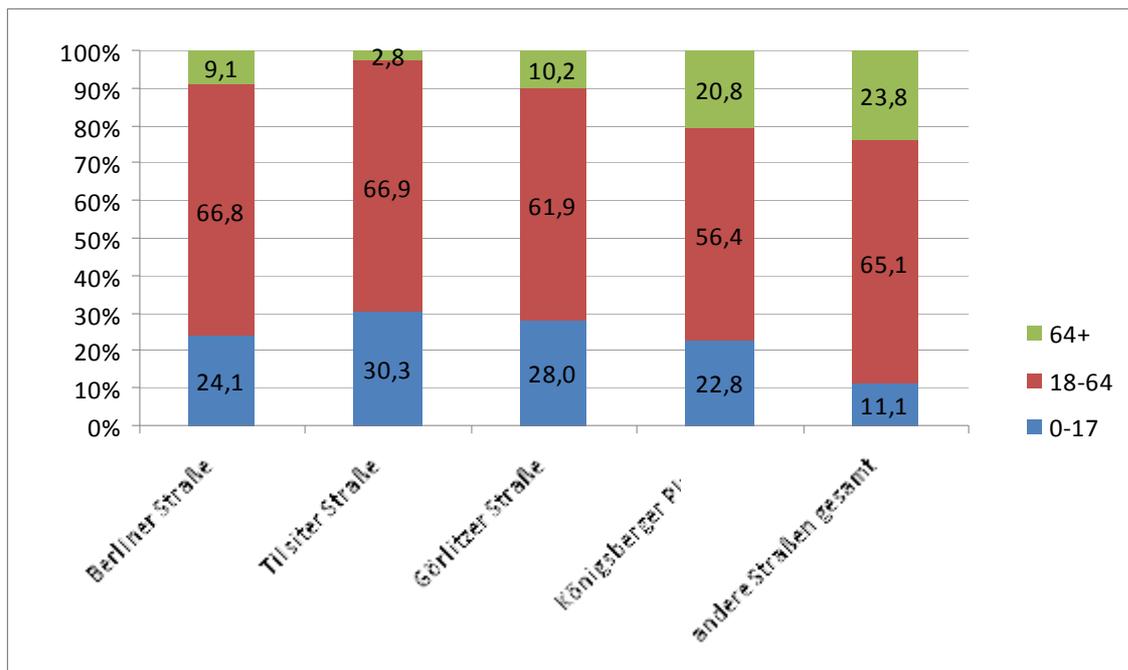
Vgl.: Statistisches Bundesamt Deutschland: *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005*. Erschienen am 4. Mai 2007.

Aussage der sozialen Akteure und der Stadt Quakenbrück haben ca.75% von ihnen einen Migrationshintergrund.

Auffällig ist die Struktur der Wohnbevölkerung im Gebiet. So konzentrieren sich die festgestellten Problemlagen auf die Straßen Berliner Straße und Tilsiter Straße .

	Berliner Str.	Tilsiter Str.	Görlitzer Str.	Königsberger Platz	andere Straßen gesamt
Bevölkerung gesamt	220	145	118	101	189
Frauen	116	64	67	54	98
Männer	104	81	51	47	91
Deutsche	117	34	104	89	170
AusländerInnen	103	114	14	9	19
- davon Griechen	67	98	4	9	0
Alter:					
0 – 17	53	44	33	23	21
18 – 64	147	97	73	57	123
64 +	20	4	12	21	45
SGB II Empfänger in Personen	63	75	34	5	11

Kurz kann die Situation dahingehend beschrieben werden, dass in den dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern ausländische Familien und Familien mit Migrationshintergrund mit Kindern in zu kleinen Wohnungen zur Miete wohnen und ältere Deutsche in Wohneigentum. Die Mehrfamilienhäuser sind alle belegt, es gibt keine Leerstände. Ältere Hausbesitzer möchten ihr Eigentum nach mündlicher Auskunft gern vermarkten. Sie fühlen sich mit der Situation im Gebiet überfordert und fühlen sich nicht mehr sicher. Der Hausverkauf gelingt nur durch deutliche Zugeständnisse beim Verkaufspreis. Diese können wiederum nicht gemacht werden, da das Haus Teil der Altersversorgung ist und nicht auf jedes Angebot eingegangen werden kann. So eskalieren auf mehreren Ebenen die Interessen der Menschen im Untersuchungsgebiet.



Altersstruktur im Untersuchungsgebiet

### 3.2 Ethnische Gruppe der Muslimischen Griechen

Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre kann davon ausgegangen werden, dass über 90 % der Bewohner mit griechischem Hintergrund muslimischen Glaubens sind. Im Untersuchungsgebiet leben konzentriert so genannte „Muslimische Griechen“. Sie bilden mit die größte ethnische Gruppe im Bereich der Häuser Tilsiter Straße/ Berliner Straße. Dort kommt es in den letzten Jahren zu vermehrten Problemlagen.

Obwohl EU-Bürger, gelten sie weiterhin als wenig integrierte Gruppe, deren Partizipation am gesellschaftlichen Leben in der Aufnahmegesellschaft bisher nur gering ist. Aufgrund der stark ausgeprägten Familien- und Clanstrukturen und der damit verbundenen Lebensform in privater, qualifikatorischer und beruflicher Hinsicht, werden vorwiegend Frauen und Jugendliche massiv in ihrer selbstbestimmten Lebensführung benachteiligt. Dazu kommt es zu einer starken sozialen Kontrolle durch die eigene Community.

Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die „muslimischen Griechen“ sehr jung heiraten und pro Familie mindestens 2 Kinder bekommen. So muss davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren weiterhin mehr Kinder im Stadtteil Neustadt geboren werden, als im Bundesdurchschnitt (1,3 Kindern pro Frau<sup>55</sup>). Es gibt besondere Problemlagen bei den Familien und Kindern aus dem muslimisch-griechischen Milieu, die sich lt. Aussage der Schulen und des Kindergartens in den letzten Jahren massiv verstärken. Laut Aussage aller sozialen Akteure kommt es vermehrt zu Trennungssituationen in den Familien. Es melden sich mehr Alleinerziehende, die mit ihrer Situation überfordert sind, u.a. weil sie davor stark isoliert gelebt haben und die Männer sich um jegliche Behördengänge allein gekümmert haben. Viele Mütter können als Analphabetinnen beschrieben werden. Sie verfügen über keinerlei Qualifikation und haben auch keinen Zugang zum Arbeitsmarkt. Kinder, obwohl in Deutschland geboren, sprechen die deutsche Sprache nicht bzw. unvollständig und können nicht durch ihre Eltern in ihrer schulischen Entwicklung unterstützt werden.

<sup>55</sup> vgl.:

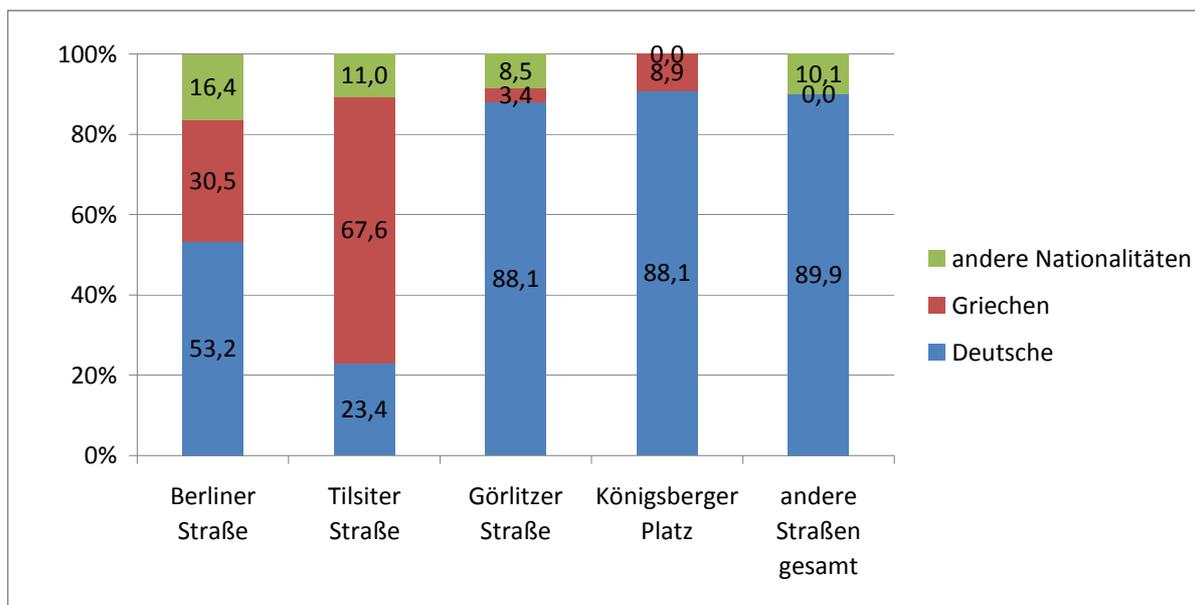
[www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/BroschuereGeburtenDeutschland.property=file.pdf](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/BroschuereGeburtenDeutschland.property=file.pdf). 2007. Download vom 23.01.2009. S. 16

Die Jugendlichen, hier besonders die männlichen, fallen in der Schule durch Schulabstinz und / oder Verweigerungsverhalten auf. Sie werden nicht gewalttätig, zeigen sich aber dem Lehrpersonal und anderen Schülerinnen und Schülern gegenüber (hier vor allem den Mädchen und Frauen) beleidigend und stören massiv den Unterricht.

75 % der Kinder und Jugendlichen aus dem beschriebenen Personenkreis gehen auf die Förderschule Hasetalschule. Kinder aus der Grundschule werden häufig direkt in den Grundschulweig der Förderschule versetzt.

Die Perspektivlosigkeit und die fehlenden Zukunftschancen lassen die Jugendlichen resignieren. Als Ausweg wird von den Mädchen die frühe Verheiratung und die frühe Mutterschaft genannt. Die jungen Männer sehen ihre Zukunft in der fleischverarbeitenden Industrie des Artlandes. Diese Tätigkeiten können sie ohne Schulabschluss ausüben. Das Erreichen eines Schulabschlusses wird auch von Seiten der Eltern nicht unterstützt und begleitet. In den Familien ist es traditionell verankert, dass junge Männer früh Geld für die Familien verdienen und Mädchen früh heiraten.

Die Eltern sind mit der Erziehung ihrer Kinder und dem deutschen Schul- und Bildungssystem system stark überfordert. Der besondere Wert einer Ausbildung für ein Leben in der deutschen Aufnahmegesellschaft wird nicht erkannt. Hier liegt ein besonderer Handlungsbedarf.



### 3.3 Arbeit und SGB II - Bezug

Bestand an Arbeitslosen Dezember 2009 Stadt Quakenbrück				
Rechtskreis SGB III				
insgesamt	15-25 Jahre	50- unter 65 Jahre	Darunter Ausländer	
188	30	46	42	
Rechtskreis SGB II				
insgesamt	15-25 Jahre	50- unter 65 Jahre	Darunter Ausländer	
254		80	77	
<b>Gesamt 442</b>				

Bestand an Arbeitslosen Februar 2010 Stadt Quakenbrück				
Rechtskreis SGB III				
insgesamt	15-25 Jahre	50- unter 65 Jahre	Darunter Ausländer	
580	58	169	141	
Rechtskreis SGB II				
insgesamt	15-25 Jahre	50- unter 65 Jahre	Darunter Ausländer	
271	53	73	51	
Davon Untersuchungsgebiet Neustadt - West <sup>56</sup>				
Rechtskreis SGB II				
insgesamt	15-25	50- unter 65 Jahre	Darunter Ausländer	
28	0	13	15	
<b>Gesamt 851</b>				

Abb.: Statistik der Bundesagentur für Arbeit<sup>57</sup>

Die Arbeitslosenquote der Stadt Quakenbrück liegt mit aktuell 9,7 % an der Spitze im Landkreis Osnabrück (6,6 %), die der Privatinsolvenzen ebenso. Es sind 60% der Minderjährigen von Armut bedroht.

Im Untersuchungsgebiet zeigen sich bei den Menschen, vor allem den Personen mit Migrationshintergrund, schwerwiegende bildungs- und qualifikatorische Defizite, Mängel im Bereich der sozialen Kompetenzen und in der Unterstützung von zielgruppenspezifischen Qualifikations- und Arbeitsangeboten.

Niedrigschwellige Arbeitsangebote, wie z.B. Hilfsarbeiten, gibt es im Stadtteil Neustadt für diesen Personenkreis nicht oder nur sehr wenig (Rebotec, Getränkelager, Reinigung). Die Erfahrungen der letzten Jahre lassen eine ablehnende Haltung der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber erkennen. Auch das Projekt des Bedarfsgemeinschaftscoaching der Caritas (im Auftrag der MaßArbeit kAÖR) konnte bisher kaum Erfolge verbuchen. Die mangelnde Mobilität vor allem der Frauen im Untersuchungsgebiet und die schlechte Anbindung durch den ÖPNV führen zu einer weiteren Ausgrenzung des Untersuchungsgebietes und der dort lebenden Personen.

Jugendliche im erwerbsfähigem Alter im SGB II – Bezug werden in Qualifikationsmaßnahmen der MaßArbeit kAÖR qualifiziert. Die abgefragten Berufswünsche können aber aufgrund fehlender Abschlüsse den Jugendlichen nicht angeboten werden. Aus dieser Perspektivlosigkeit heraus befinden sich Jugendliche häufig über Jahre in den angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen vor Ort.

<sup>56</sup> Zahlen Februar 2010 Neustadt-West nach Straßen des SGB II – Trägers MaßArbeit kAÖR.

<sup>57</sup> Vgl.: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitslose nach Gemeinden. Berichtsmonate 2009 und 2010. [www.pub.arbeitsagentur.de/hast/service/statistik/interim/statistik-themen/index.shtml](http://www.pub.arbeitsagentur.de/hast/service/statistik/interim/statistik-themen/index.shtml).

---

### 3.4 Zusammenfassung

Im Untersuchungsgebiet Neustadt-West ist eine hohe Konzentration von Migrantinnen und Migranten mit sehr schwachen und schwachen Integrationsvoraussetzungen zu verzeichnen. Das städtebaulich problematische Quartier ist im Bereich der Tilsiter- und Berliner Straße nicht nur ein „Durchgangsgebiet“, sondern in vielerlei Hinsicht eine Endstation. Die Voraussetzungen und Chancen für Integration und Teilhabe der vorwiegend muslimischen Griechinnen und Griechen sind schwach. Diese ethnische Gruppe gilt als besonders bildungsfern und verfügt über schlechte Sprachkenntnisse. Viele der hier wohnenden Menschen sind arm, die Jugendlichen verfügen über keinen oder über einen Förderschulabschluss und bekommen keinen Ausbildungsplatz. Die erhöhte schulische Segregation wirkt bisher als starke Bildungsbarriere.

Auch lassen zahlreiche soziale Projekte in den letzten Jahren gute Ansätze erkennen aber einen nachhaltigen Erfolg bisher vermissen. In einigen Bereichen stagniert die Integration. Die vorhandenen Arbeitsgelegenheiten werden vorwiegend von Arbeitnehmern aus anderen Bereichen der Stadt und des Umlandes genutzt.

Die aktuell vorliegenden Daten, die sich auch ausreichend aufeinander beziehen lassen, zeigen die wichtigsten Indikatoren der sozialen Lage im Untersuchungsgebiet.

Zusammenfassend lässt sich feststellen:

- Es leben viele SGB II – Empfänger im Stadtteil
- Es leben überproportional viele Menschen mit ausländischem Pass und mit Migrationshintergrund im Stadtteil
- Es leben überproportional viele Familien mit Kindern im Gebiet der Berliner- und Tilsiter Straße

Das Gebiet ist stark gekennzeichnet durch junge, große ausländische und kleine, ältere deutsche Haushalte. Die Konflikte in den Nachbarschaften nehmen zu. Laut Aussage von Anwohnern bilden sich jugendliche Cliques, die sich auch nicht mehr durch erwachsene Aufsichtspersonen reglementieren lassen. Vor allem diese Situation wird von der örtlichen Polizei als kritisch eingestuft und beobachtet.

Es lassen sich folgende Ziele für die soziale Entwicklung definieren:

- Anpassung der vorhandenen unzumutbaren Wohnverhältnisse für die Familien an die heutigen Bedürfnisse.
- Soziale und gesellschaftliche Entwicklung durch Verbesserung des Wohnumfeldes (Straßen, Grünanlagen, Parkflächen, Kinderspielplätze) unter Beteiligung der Betroffenen.
- Anbindung des Untersuchungsgebietes an die Gesamtstadt (und damit des Bahnhofs) durch eine städtebauliche Lösung, die weder als neuer Angstraum (heutiger Tunnel) noch als zu umständlich erlebt wird.

---

## 1. Soziales Konzept

### 5.1 Grundsätze für die soziale Entwicklung

Zentrales Ziel der Entwicklung des Untersuchungsgebiets ist eine nachhaltige soziale Stabilisierung.

Diese Zielsetzung muss von zwei Voraussetzungen ausgehen:

- Der Anteil an der Bevölkerung, der mit seinen Problemlagen den gegenwärtigen Charakter des Stadtteiles bestimmt, wird sich quantitativ und qualitativ nicht wesentlich verringern.
- Der Stadtteil wird Wohnstandort für diese Bevölkerungsgruppen bleiben; die Segregationserscheinungen werden eher zunehmen, als dass sich deren räumliche Konzentrationen auflösen und es zu einer stadtweiten „Entflechtung“ der Problemlagen kommt. Daher muss dafür gesorgt werden, dass die „ethnische Kolonie“ positiv genutzt wird - neuere Studien befassen sich mit diesem ressourcenorientierten Ansatz.

Leitend für die Umsetzung des Ziels der nachhaltigen sozialen Stabilisierung sollen daher folgende Grundsätze sein:

- Die Infrastrukturen im Stadtteil müssen für die Bevölkerungsgruppen ihrem Bedarf und ihren Problemlagen entsprechenden geschaffen und unterhalten werden. Die Infrastrukturen haben aber eine doppelte Aufgabe: sie müssen zugleich für neue und andere zukünftige Bewohnergruppen attraktiv sein (hier etwas vorfinden, was es woanders nicht gibt).
- Die Kooperation der sozialen Akteure des Stadtteils und die Koordination ihrer Aktivitäten sind von zentraler Bedeutung für die soziale Stabilisierung.
- Ein Angebot für Jugendliche im Stadtteil sollte geschaffen werden.
- Bestehende und sich entwickelnde Migrantenorganisationen, wie z.B. der Islamische Kulturverein e.V. sind in zukünftige Entwicklungen mit einzubeziehen.
- Die Probleme und Ängste der deutschen, älteren Bevölkerung sind in der Planung und Beteiligung zu berücksichtigen.

### 5.2 Gruppenspezifische Bedarfe

#### 5.2.1 Kinder und Jugendliche

Der Bedarf für Kinder und Jugendliche ist altersspezifisch zu differenzieren:

Kinder bis zum Alter von 6 Jahren:

Für diese Altersgruppe sind drei Arten von Angeboten neu oder weiterzuentwickeln:

- ein gefahrlos nutzbares wohnungsnahes Umfeld im öffentlichen Raum (beispielbare Straßen, Bürgerpark)
- flexiblere Kinderbetreuung (tlw. Ganztagskinderbetreuung), um die Familien in der Organisation ihrer Arbeit (Schichtdienst) zu unterstützen und um sprachlichen Defiziten der Kinder entgegenzuwirken
- niedrigschwelliges, kulturpädagogisches Angebot, um Kontakte, Sprache und Kultur zu fördern
- aufsuchende Sozial- und Gesundheitsarbeit, um niederschwellig Unterstützungsangebote zu schaffen

- 
- Besondere Angebote für die 0 – 3 jährigen Kinder zur Unterstützung der frühkindlichen Entwicklung (Sprache, Bewegung, Musik,...)

#### Kinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren:

Für diese Altersgruppe sind folgende Angebote und Möglichkeiten eigener Aktivitäten defizitär:

- Multifunktionale Spielflächen und Aufenthaltsmöglichkeiten (insbesondere für die Jugendlichen)
- gefahrlos nutzbare Anbindung im Stadtteil und in die Altstadt (Schwimmhalle, Schulen, Sportvereine, FIZ Integrationszentrum)
- Abend- und Wochenendangebote, die auch geschlechtsspezifische und ggf. milieuspezifische Differenzierungsmöglichkeiten umfassen
- Ein breiteres Sportangebot (aggressionsabbauende Sportarten/ geschlechtergetrennte Angebote) in der Neustadt

#### Jugendliche und junge Erwachsene

Für diese Altersgruppe mangelt es im Stadtteil an folgenden Möglichkeiten:

- Kommerziell und nicht kommerziell betriebene Treffpunkte tlw. mit niederschweligen Beratungsangeboten
- Sportmöglichkeiten für die muslimisch griechischen Jugendlichen auch in der Neustadt mit aggressionsabbauenden Sportarten (Kampfsport)
- Betreuung der Übergangsphase von Schule in den Beruf, insbesondere auch für die nicht geringe Zahl von Schulabbrechern (Verbesserung des Übergangsmanagements)

### **5.2.2 Eltern**

Die Arbeit mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen muss weiter intensiviert und ausgebaut werden. Ziel ist es, die Eltern in die Erziehungsverantwortung zu nehmen und zu stärken. Es fehlt an Angeboten für gemeinsame Aktivitäten von Kindern und Eltern. Es ist festzustellen, dass die Sozialisationskreise Schule / Kindergarten einerseits und Familie andererseits überdurchschnittlich weit auseinander liegen und die Bemühungen der Bildungseinrichtungen tlw. durch Eltern nicht angenommen und umgesetzt / weitergeführt werden. Die Schulabstizienz der Jugendlichen wird dabei häufig durch die Eltern gefördert bzw. dieser nicht entgegen gewirkt.

Ansätze sind in der Diskussion der Akteure für die Schulen des Stadtteiles vorhanden

- Ein weitergehendes Konzept muss von allen Einrichtungen im Stadtteil – insbesondere auch unter Einbeziehung der Vereine (Sport etc.) und Migrantenorganisationen entwickelt werden
- Die aufsuchende Arbeit soll koordiniert und intensiviert werden
- Niedrigschwelliges Angebot als Unterstützung der Eltern für die Kinder und Jugendlichen im nachschulischen Bereich. Als schnelle Lösung wird ein Bürocontainer vorgeschlagen, in dem von einem männlichen pädagogischen Mitarbeiter Hausaufgabenhilfe angeboten wird. Später kann dieser dann die Jugendlichen zu verschiedenen Freizeitangeboten in die Stadt bringen. (FIZ-Integrationszentrum, Sportvereine, Feuerwehr, etc.) Diese Maßnahme würde nach Rücksprache mit den sozialen Akteuren vor Ort zu einer Deeskalation der Spannungen vor Ort, zu einer besseren sozialen Kontrolle und besseren Bildungschancen führen und den Jugendlichen den Aufbau neuer Beziehungen zu

---

anderen, außerschulischen Kontakten ermöglichen. Die Eltern werden durch diese Maßnahme ortsnahe unterstützt.

### **5.2.3 Menschen mit Migrationshintergrund, ausländische BewohnerInnen**

Grundsätzlich liegen bei zugewanderten Personen gleiche Bedarfe vor wie bei Deutschen, insbesondere hinsichtlich von Kindern und Jugendlichen. Hinzu kommen folgende Anforderungen:

- Angebote für die Sprachförderung (im Prinzip für alle Altersgruppen) als wesentliche Voraussetzung. Sprachkurse sollten nicht „verschult“, sondern unkonventionell niedrigschwellig die Menschen erreichen. Kinderbetreuung und ein Beratungsangebot ist mit anzubieten. Erfahrungsgemäß können männliche Migranten muslimischen Glaubens besser durch Migrantenorganisationen erreicht werden und auch für Alphabetisierungskurse gewonnen werden.
- Angebote und Möglichkeiten zur Eigenaktivität, die sich an den jeweils speziellen kulturellen (und sprachlichen) Voraussetzungen orientieren und die kulturelle Identität sichern (z.B. Cafénion, eine Caféstube, die traditionell in Griechenland von der männlichen Gesellschaft besucht wird, ein „Kiosk“ für die Dinge des täglichen Lebens,)
- Für die besonders problematische Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Betreuungsangebot für den Übergang Schule (Schulabbruch) / Beruf im Sinne des Patenschaftsmodells

### **5.2.4 Senioren und Menschen mit Behinderungen**

Für diese Bevölkerungsgruppe sind die Bedarfe zurzeit noch nicht ermittelt. Es ist allerdings davon auszugehen, dass folgende Bedarfe vorliegen:

- Senioren- und behindertengerechte Anpassung der Wohnungen (barrierefrei) im Rahmen der Gebäude- und Wohnungsmodernisierung
- Entwicklung eines Angebotes von anderen Wohnformen (Gruppen-Wohnen bis zu unterschiedlichen Graden des betreuten Wohnens). Beachten, dass die zunehmende Zahl von Migranten-Senioren ggf. andere Wohnformen (evtl. gemeinsam mit der jüngeren Generation = größere Wohnungen) benötigt
- Anpassen des öffentlichen Raumes an die Bedürfnisse von Senioren und Behinderten (Abbau von Schwellen, Anbau von Rampen, Sicherheitsbedürfnis)
- Entwicklung / Weiterentwicklung eines weitgehend stadtteileigenen Betreuungs-, Pflege- und Hilfsangebotes unter Einbeziehung der vor Ort tätigen Ärzte und Pflegedienste
- Dienstleistungsangebote für Senioren schaffen. Dazu zählt neben einem Mittagstisch auch ein ansprechendes kulturelles Angebot und weitere Dienstleistungen („Hausmeisterservice“) etc.

## **5.3 Integriertes Handlungskonzept**

In der Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes für die Soziale Stadt Quakenbrück-Neustadt wurden Leitbilder, Leitziele und Maßnahmen (Handlungsziele) entwickelt. Um ein durchgängiges Konzept für das Sanierungsgebiet und das Untersuchungsgebiet Neustadt-West zu erstellen, werden diese hier wieder aufgenommen.

---

Das vorliegende Material der letzten Jahre<sup>58</sup> und die bisher gewonnenen Ergebnisse bilden die Grundlage.

### **5.3.1 Leitbilder und Leitziele**

„Ein Weg entsteht, indem man ihn geht“

So könnte das Leitmotiv für den Prozess „Soziale Stadt Quakenbrück-Neustadt und Quakenbrück-Neustadt West“ lauten. Damit alle Beteiligten einen gemeinsamen Weg finden, ist es nötig, dass gemeinsam Leitbilder und Leitziele entwickelt werden. Leitbilder und Leitziele können die Bedeutung eines Zukunftsentwurfes haben. Das System der Zielhierarchie folgt dem Verständnis von „Planung als Prozess“. Die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses über die Zukunft des Stadtteils ermöglicht die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner. Leitbilder schaffen die Voraussetzung für ein gemeinsames und zielgerichtetes Handeln von Bewohnerschaft, Verwaltung, Sozialplanung und Politik. Ein Zielsystem, das sich an Leitbildern und Leitzielen orientiert, schafft die Grundlage für ein Integriertes Handlungskonzept.

Die Entwicklung, Organisation und Evaluierung von Entscheidungsprozessen und Maßnahmen sind so zu gestalten, dass die Ausgangsbedingungen und mögliche Wirkungen für Männer und Frauen und für Personen mit und ohne Migrationshintergrund berücksichtigt werden. Gender und Culture Mainstreaming sind Strategien, um die Geschlechterperspektive bzw. die kulturelle Perspektive "in den Mainstream" aufzunehmen. Es soll sichergestellt werden, dass Menschen unterschiedlicher nationaler, kultureller oder ethnischer Herkunft in ihren evtl. spezifischen Voraussetzungen, Lebensbedingungen und Orientierungen Berücksichtigung finden.

Ergänzend zum Gender Mainstreaming ist ein Culture Mainstreaming nötig, um für alle Mädchen und Jungen, Frauen und Männer in ihrer Verschiedenheit angemessene und erfolgversprechende Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten aufzubauen. Dies bedeutet, der in Wissenschaft und Praxis dokumentierten fehlenden Chancengleichheit für Jungen und Mädchen bzw. Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund entgegenzuwirken.